

Schriftleitung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, interurban.

Veröffentlichung: Täglich (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage) von 11—12 Uhr vorm.

Handschriften werden nicht zurückgegeben, namenlose Einwendungen nicht berücksichtigt.

Ankündigungen nimmt die Verwaltung gegen Berechnung der billigst festgesetzten Gebühren entgegen. — Bei Wiederholungen Preisnachlaß.

Die „Deutsche Wacht“ erscheint jeden Mittwoch und Samstag abends.

Postportaffen-Konto 20.690.

Deutsche Wacht.

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
 Telefon Nr. 21, interurban.

Bezugsbedingungen
 Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Jahres	K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.—
Halbjährig	K 6.—
Jahres	K 12.—

Fürs Ausland erhöhen sich die Bezugsgebühren um die üblichen Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abon-neme-nt-Listen bis zur Abbestellung.

Nr. 83.

Cilli, Samstag, 16 Oktober 1909.

34 Jahrgang.

Windische Volksbeglückung.

Die windische Führerschaft ist mit der Volksverhöhnung, mit der Verbreitung des Hasses gegen die deutschen Steuerzahler, mit der Begeisterung ihrer ganz fernestehender Persönlichkeiten so sehr beschäftigt, daß sie gar nicht dazu kommt, mit den wirtschaftlichen Angelegenheiten und Wünschen ihrer Wähler sich ernstlich und zweckdienlich zu befassen.

Und wenn sie sich schon einmal die Mühe nimmt, eine wirtschaftliche Frage aufzugreifen, so dient ihr hierbei nicht etwa das wahre Bedürfnis der Bevölkerung als Richtschnur für die einzuschlagenden Schritte, sondern die Sucht, ihren Deutschenhaß in die Tat umzusetzen und den deutschen Steuerzahlern wo und wie immer Schaden zuzufügen. Wirtschaftliche Bedürfnisse, die Notwendigkeit der Behebung von Rückständen auf wirtschaftlichem, insbesondere verkehrspolitischem, auf sozialem und kulturellem Gebiete werden nur zu oft vorgeschützt, um irgend eine Geschäftigkeit, einen hinterhältigen Angriff oder das Vorwalten bössartiger Schädigungsabsicht zu verdecken.

Beispiele dieser Art stehen uns in Hülle und Fülle zur Verfügung. So der Bau der die Stadt Cilli umgehenden Bezirksstraße, das gehässige Vorgehen in der Cillier Wasserleitungsangelegenheit, der jüngst erst besprochene Fall, in dem man politische und moralische Pflichten vorschützte, während es sich in der Tat um die Betätigung niedrigster Verläumdungssucht und um die Befriedigung des uferlosen nationalen Hasses handelte.

Das sprechendste Beispiel der erwähnten Art, mit den wirtschaftlichen Interessen der Bevölkerung ein frivoles Spiel zu treiben, ist das Vorgehen der windischen Volksbeglückler hinsichtlich des Bahnprojektes Rohitsch-Rann-Rudolfs-wert.

Der neueste geradezu wahnwitzige Anschlag geht dahin, Rann a. S. von dieser projektierten Bahnlinie auszuschalten, das böse Rann, in dessen gastlichen Mauern es dem Volksaufwiegler Dr. Benkowitz zu heiß geworden und dessen Bewohner es büßen sollen, daß sie diesen Störfried . . . nicht lieben können. In Cilli dürfte ihm die Lust zu seiner Lieblingsbeschäftigung, der Volksverhöhnung, soweit wenigstens seine Versuche sich auch auf das Weichbild der Stadt erstrecken sollten, bald und gründlich benommen werden.

Die Veranstalter jenes neuen Anschlages auf die wirtschaftliche Entwicklung der deutschen Stadt Rann werden aber auf das Gelingen ihres allzu durchsichtigen Planes wohl verzichten müssen.

Bedauerlich ist es, daß infolge dieses Vorgehens die Verwirklichung des erwähnten Bahnprojektes zum Schaden der Bevölkerung in Frage gestellt oder zum mindesten auf unabsehbare Zeit hinausgeschoben wird.

Doch was kümmert die Herren Benkowitz, Koroschek und Genossen das Wohl der Bevölkerung?!

Dr. Koroschek wußte wohl unlängst in einer Versammlung seiner Rohitscher Wähler zu berichten, daß der Ausbau der Rohitscher Lokalbahn bis nach Krapina bald vor sich gehen werde und verwies auf die großen Schwierigkeiten, die diesem Projekte entgegenstanden und die insbesondere von der Südbahn ausgingen.

Mit Pathos hob er hervor, daß es gelungen sei, diese Schwierigkeiten nach langwierigen Verhandlungen mit der Südbahn zu beseitigen. Natürlich mußten die Zuhörer glauben, daß er es war, der es sich angelegen sein ließ, die Südbahn zu einem die Ausführung des Projektes ermöglichenden Entgegenkommen zu bestimmen, daß also die endliche Erfüllung dieses Wunsches der Bewohner des Rohitscher Bezirkes sein Verdienst sei.

Nichts an alledem trifft zu. Dr. Koroschek nahm sich durchaus nicht die Mühe, auf die maßgebenden Persönlichkeiten der Südbahn Einfluß zu nehmen und dadurch das Projekt zu fördern.

Ferne Schritte, die nun zum erwünschten Ziele führten, unternahm im Einvernehmen mit den Vertretern der Rohitscher Lokalbahn der Reichsratsabgeordnete Marchl, während die Volksbeglückler Dr. Koroschek und Genossen nichts vernünftigeres zu tun hatten, als durch ihre frivole Obstruktion das Parlament lahm zu legen.

Die Befriedigung dringender wirtschaftlicher Forderungen der Bevölkerung durch eine verwerfliche Parlamentstaktik zu erschweren, dann aber die Früchte der Bemühungen anderer in demagogischer Weise auszuschrotten und den Wählern Sand in die Augen zu streuen, ist die neueste Taktik dieser allerchristlichsten Demokraten.

Wie lange wird sich die Bevölkerung dies bieten lassen?!

Gregor trägt keinen Ring mehr am Finger.

Von Guy de Teramond. Uebersetzung von Heinrich Hesse.

„Mein Herr,“ sagte der Mann in Arbeiterkleidung ein wenig verlegen, „so liegt die Sache — meine Tochter ist krank, sehr krank. Der Arzt war soeben bei ihr und meinte, sie sei unrettbar verloren, ihre Stunden seien gezählt. — Ein schönes Mädchen wie sie — — und unser einziges Kind — — es ist hart! Wie haben wir uns um sie gesorgt, die Mutter und ich! — — Wir haben sie einen guten Beruf erlernen lassen. Sie ist geschickt und hat Geschmack. Sie verdient ihren Unterhalt als Modistin. — — So hofften wir, uns eines Tages zur Ruhe setzen zu können. Doch es geht zu Ende mit ihr — — sie treibt keinen Scherz —“.

Und der Arbeiter wischte eine Träne fort, die über das durchsichtige Gesicht rollte, während der Student seine Geldbörse zog. Doch der andere, dies bemerkend, wehrte ab.

„Deshalb bin ich nicht hergekommen. Gott sei Dank, wir brauchen nichts. Doch hören Sie: Seitdem sie krank darniederliegt, spricht meine Tochter nur von Ihnen. In ihren Fieberphantasien kehrt Ihr Name jeden Augenblick wieder: Herr Gregor. Sie werden begreifen, daß ich zuerst nicht wußte, was

sie damit wolle. Doch der Portier gab mir einen Fingerzeig, und da Sie sich vermutlich so nennen, so suchte ich Sie auf. Entschuldigen Sie, mein Herr, ich ahne nicht im geringsten, was sich zwischen Ihnen und meiner Tochter zugetragen haben mag. — Früher würde ich darüber aufgebracht gewesen sein. Wahrhaftig, in solchen Dingen spasse ich nicht! Den Sterbenden aber muß man verzeihen — und dann sind wir ja auch arme Leute. Es ist mir nur zu begreiflich, wenn sie es nicht vermocht haben sollte, sich gegen einen Herrn wie Sie zu verteidigen.“

„Aber, wo wollen Sie hinaus, lieber Freund?“ rief der junge Mann ein wenig gereizt. „Was soll das alles bedeuten? Was sind das für Geschichten, die Sie mir da erzählen? Wahrscheinlich habe ich Ihre Tochter nie gesehen!“

„Ich bitte Sie, werden Sie nicht aufgebracht,“ murrte der andere verwirrt. „Ich will durchaus nichts behaupten, was sich nicht als Tatsache beweisen läßt. Wenn man nichts weiß, kann man nur vermuten. Ist es so? — — Doch um dem Zwecke meines Hierseins näherzukommen: meine Tochter spricht von nichts anderem als von Ihrer Person. Es muß doch da ein Grund vorliegen —“

„Schon möglich. — — Aber was kann ich dafür? Gewiß nehme ich teil an dem Unglück, das Sie betroffen. Doch da mein guter Wille ohnmächtig ist —“

Er erhob sich, um dem Besucher zu verstehen zu geben, daß die Unterhaltung lange genug gedauert.

„Mein Herr,“ bat dieser, „hören Sie mich noch einen Augenblick. Vielleicht ist mein Kind — in Sie verliebt. Das ist doch kein Verbrechen? Sie sind schön und gut — — das blendet unsere Kinder und jetzt im Fieber arbeitet das Gehirn — — es schmiedet Ideen — — und träumt, Sie hätten sie nicht einmal bemerkt.“

„Wie sieht Ihre Tochter aus?“ forschte der junge Mann.

„Eine schlante Brünnette — — in blauem Tuchkleide — — mit einem roten Hute, den Rand an einer Seite aufgebogen.“

Jetzt erinnerte sich der Student. Oft war er dem jungen Mädchen auf der Treppe begegnet. Sie war in der Tat sehr hübsch: ein anziehendes Gesicht, das er zuweilen flüchtig beobachtet. Er erinnerte sich noch recht gut, wie sie ihn kürzlich im Vorbeigehen verstohlen ansah — als hätte sie das Bedürfnis, mit ihm zu sprechen, ohne jedoch in ihrer Schüchternheit zu wagen, ihn anzureden. Sie liebte ihn also heimlich und wartete nur auf ein Wort von ihm, um in seine Arme zu fallen. Von ihr waren die kleinen Veilchensträußchen, die er regelmäßig an seine Tür geheset vorfand und die so oft seine Neugier erregten. Und dabei bildete er sich ein, sie kämen von seiner blonden Nachbarin, während

Ein sozialdemokratisches Urteil über unsere windischen Abgeordneten.

Zu der 14. Sitzung des steiermärkischen Landtages kam es anlässlich des Berichtes des Abgeordneten Wastian über den Antrag betreffend der Errichtung einer baukeramischen Fachschule in Radkersburg zu einem Wortgefecht zwischen dem windisch-kerikalischen Abg. Dr. Koroschek und dem Sozialdemokraten Refel. Nachdem schon früher Abg. Dr. Verstovšek bemerkt hatte, es sei ein Bedürfnis, daß im Süden des Reiches eine solche Schule errichtet werde, aber den Abänderungsantrag auf Errichtung einer baukeramischen Fachschule mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache in Radkersburg, allenfalls in Gillsi stellte, sprach sich der Abg. Horvatek (sozd.) im Sinne des Referenten (Wastian) aus, daß in Radkersburg diese Fachschule u. zw. mit deutscher Unterrichtssprache errichtet werde.

Abg. Dr. Koroschek machte darauf den Sozialdemokraten gegenüber die Bemerkung: Das ist der Dank, daß wir euch unsere Stimmen gegeben haben, worauf Abg. Refel (sozd.) erwiderte:

Sie werden doch nicht glauben, daß wir für alle ihre Dummheiten stimmen werden.

Die Sozialdemokraten erklären also, daß die ganze Arbeit der windischen Landtagsabgeordneten eine Dummheit sei. Wir bleiben bei unserer Behauptung, sie ist keine Dummheit sondern ein wohlüberlegter Schwindel, der ohne Rücksicht auf das wirkliche Volkswohl nur darum getrieben wird, um den Wählern Sand in die Augen zu streuen und sich die Herrschaft — d. h. die Beherrschung und Ausbeutung des armen windischen Volkes zu erhalten.

Dieses Wortgeplänkel zwischen den roten und schwarzen Führern hat uns auch noch das wertvolle offene Geständnis des Dr. Koroschek gebracht, daß anlässlich der letzten Landtagswahl ein Bündnis zwischen den Sozialdemokraten und den windischen Kerikalern gegen die Deutschen bestanden hat. Rot und Schwarz, Hund und Rabe brüderlich vereint gegen uns! Wir wissen, was wir von beiden zu halten zu haben.

Vom Parlamente.

In deutschen parlamentarischen Kreisen sieht man der am 20. Oktober beginnenden neuen Session des Reichsrates mit geringer Hoffnung entgegen, wenn man auch nicht die Sachlage so pessimistisch beurteilt, wie dies von vielen Seiten geschieht. Solange überhaupt eine, wenn auch schwache Möglich-

sie in Wirklichkeit das Sinnbild jener bescheidenen Liebe waren, die er nicht einmal geahnt. — —

Diese stumme Verehrung rührte ihn:

„Ich würde mich freuen, wenn ich etwas für sie tun könnte. — — Aber was? — — Ich wüßte nicht — —“

Da raffte der Alte seinen ganzen Mut zusammen und bat:

„Kommen Sie mit mir — sie stirbt ja bald — es wird ihr eine große Freude sein, Sie zu sehen.“

„Gut — ich komme mit.“

Die Wohnung des Arbeiters im sechsten Stockwerk war von großer Einfachheit, aber sauber gehalten: ein heller Strahl der Morgen Sonne fiel durch das mit Blumen besetzte Fenster, durchflutete das Zimmer mit dem heitersten Glanze des Frühlings und vergoldete mit seinem Scheine den ärmlichen Raum.

Als sie das Zimmer des Mädchens betraten, lag sie in friedlichem Schlummer. Ihr Atem ging so ruhig, daß ihre Brust die Decke kaum hob, während das abgekehrte und weiße Antlitz einem unbelebten Marmorbilde gleich.

Der Student ließ sich neben dem Bette nieder, um zu warten, bis sie erwache. Bald jedoch quälte sie ein heftiger Anfall ihres trockenen Hustens. Sie schlug die Augen auf und erkannte ihn — ein leichtes Rot stieg in ihre bleichen Wangen.

„Sie,“ flüsterte sie. „Sie hier! — — Warum nur sind Sie hergekommen?“

keit vorhanden ist, den Reichsrat oder richtiger das Abgeordnetenhaus zur Erfüllung jener Aufgaben zu bringen, welche Staat und Volk von ihm erwarten und verlangen, dürfen die Bemühung nicht aufgegeben werden, alles zu tun, um die Arbeitsfähigkeit zu erzielen. Es wäre grundfalsch, wollte man etwa deswegen, weil heute schon Tschechen und Slowenen mit einer neuen Obstruktion drohen, die Flinte ins Korn werfen und sich in ein unabwendbares Geschick ergeben, denn ein derartiger parlamentarischer Fanatismus müßte sich gerade an denen am bittersten rächen, welche sich an einem Erfolge verzweifeln, untätig zur Seite stellen und auf die Wunder warten, die eine neue Herrschaft des § 14 wirken soll. Namentlich in den feudalen und kerikalischen Kreisen wird es manchmal offen, häufiger still, ausgesprochen, daß nur der § 14, nur ein mehr oder weniger verhüllter Absolutismus Ordnung in die verfahrenen Verhältnisse bringen und den Staat erlösen könne, aus der alle Kräfte lähmenden nationalen Wirnis. Das sind Leute mit kurzen Gedanken, die solches sprechen. Der Absolutismus würde den Staat und die Bevölkerung erlösen, jedoch nur so, wie der Tod den Menschen erlöst. Und darum hüte man sich vor diesem Rezept! Den Slowenen freilich wäre der Zerfall des österreichischen Staates recht, wollen sie doch an seine Stelle die selbständigen Königreiche eines erfundenen Staatsrechtes setzen, die in Wirklichkeit politisch und wirtschaftlich unmöglich sind und das Ende jeder ruhigen und friedlichen Weiterentwicklung bedeuten würden.

Das sind die Endziele der slawischen Obstruktion, nicht aber die Beseitigung des Kabinetts Wienert, wie die Sozialdemokraten glauben machen wollen, schreibt die „Deutschnationale Korrespondenz“. Würde man der slawischen Obstruktion und der mit ihr verbündeten Sozialdemokratie das Kabinet Wienert opfern, gegen welches bekanntlich auch in den deutschen Parteien eine bedenkliche Verstimmung besteht, so würde damit weder für den Staat, noch für die Bevölkerung, noch für das Parlament etwas gewonnen sein, man hätte nur der slawischen Obstruktion zum Siege verholfen und sie würde gewiß nicht zögern, diesen Sieg auszunützen. Dann stünde die Frage möglicherweise allerdings: Koalitionsministerium oder slawisch-kerikales Mehrheitsministerium! Ein deutsch-slawisches Koalitionsministerium wird schwerlich jemand als möglich bezeichnen können; ein Ministerium, das sich auf eine tschechisch-kerikale Mehrheit stützt, würde naturgemäß sofort die Obstruktion der Deutschen auslösen müssen und das Parlament wäre dann wohl dauernd lahmgelegt.

Die merkwürdigste Haltung von allen Parteien nehmen die Sozialdemokraten ein, sie schwanken zwischen Deutschtum und Slawentum, sie klagen die deutschbürgerlichen Parteien des Chauvinismus an und verbünden sich mit den chauvinistischen Truppen der Obstruktionsführer Prasek und Schusterschik, sie demonstrieren für die Arbeitsfähigkeit des Parlaments und sind Brüder im Spiel mit den slawischen Zerstörern des Parlamentarismus und schließlich werden die sozialdemokratischen Führer selbst nicht mehr wissen, was sie wollen, so viel Theorie

Sie waren allein; die Alten hatten sich unmerklich zurückgezogen; er antwortete:

„Weil ich dich liebe — —“

Die zarten Hände der Kranken bebten vor Freude und den blutleeren Lippen entschlüpfen die Worte:

„Wenn du wüßtest, Liebling — — wenn du wüßtest — —“

Sie fand keinen Ausdruck mehr, um ihm die geheimsten Gedanken ihres Herzens zuzuflüstern, keine Worte, um ihre ganze Liebe und Glückseligkeit auszudrücken.

Und sie schwieg und sah ihn an mit einem Blick, der ihr unaussprechliches Glück verkündete.

Plötzlich aber lehrten ihre Gedanken zu der rauhen Wirklichkeit zurück — die Anwesenheit des jungen Mannes in ihrer Kammer beunruhigte sie:

„Wie — — kommt es nur, daß Sie hier sind?“ fragte sie ängstlich.

„Ich habe bei deinem Vater um deine Hand angehalten. Sobald du wieder gesund bist, machen wir Hochzeit.“

Ein seltsamer Schimmer der Hoffnung ließ ihre Augen aufleuchten und verklärte ihr Lächeln mit überirdischer Freude:

„O, das wird nicht lange mehr dauern — — ich fühle mich schon viel, viel besser. Wann aber gibst du mir den Verlobungsring?“

und Belesenheit ihre publizistischen Talente auch aufbieten mögen, um die sozialdemokratische Politik zu rechtfertigen.

Steirischer Landtag.

Vom 1. Oktober d. J. angefangen ist für den Landesauschuß folgende, durch die Vermehrung der Landesauschußstellen bedingte neue Referateinteilung gültig:

Landeshauptmann Edmund Graf Attems: Präsidialangelegenheiten überhaupt, insbesondere dem Präsidium vorbehaltene Stiftungen, Referateinteilung, Zuweisung von Kommissionen an einzelne Mitglieder des Landesauschusses.

Herr Dr. Leopold Link: Landesfinanzen und Steuerfragen, Landesumlagen auf die direkten Steuern, indirekte Steuern, Einhebung der Landesumlage auf Bier, Grundentlastungsfond, Landesschulden, fremde, vom Landesauschusse verwaltete oder bei demselben aufbewahrte Fonds, Elementarschäden, Allgemeines Kranken-, Gebär- und Findelhaus in Graz, Krankenhaus-Neubau, Operateurs-Stipendien, Hebammen-Stipendien, Landes-Mittelschulen, Stipendien für Schüler der vorgenannten Anstalten, Verwaltung des Landhauses und des Realschulgebäudes, Landordnung, Landtags-Wahlordnung, Geschäftsordnung für den Landtag, Landesbahnbauwesen, Personalangelegenheiten hinsichtlich der diesem Referate zugewiesenen Anstalten, Personalreferent hinsichtlich aller Beamten im Landhause, Vertretung im Verwaltungsrate der Eisenbahnen: a) Wolfsberg-Zeltweg, Unterdrauburg — Wölz, b) Rohitscher Lokalbahn, c) Sulmtalbahn, d) niederösterreichisch-steirische Alpenbahn.

Herr Franz Graf Attems: Landesvertretung, Landtagswahlen, Änderungen in Landtagsangelegenheiten, Landeskultur-Angelegenheiten und Legislatur auf diesen Gebieten, insbesondere Weinbau, Obstbau, Jagdangelegenheiten, Forst- und Flurenpolizei, Meliorationswesen; Forstlehranstalt in Bruck an der Mur, Ackerbauerschule in Grottenhof, Obst- und Weinbauerschule in Marburg, Landwirtschaftliche Schule in St. Georgen, Winterschulen, Landwirtschaftlich-chemische Versuchs- und Samenkontrollstation in Graz, Landwirtschaftlich-chemische Versuchsstation in Marburg, Landesschule für Alpwirtschaft Grabnerhof, Verwaltung der Landesforste, Vertretung des Landesauschusses in der Landwirtschaftsgesellschaft, Landes-Irrenanstalt Felbhof nebst Filialen Lankowitz und Krainbach, Irren-Siechenanstalt Schwanberg Wingerordnung, landwirtschaftliches Genossenschaftswesen, Vorschulklassen nach dem Raiffeisen-System, Personal-Angelegenheiten hinsichtlich der diesem Referate zugewiesenen Anstalten.

Herr Johann von Fehrer: Die durch die Gemeindeordnung und das Bezirksvertretungsgezet dem Landesauschusse vorbehaltenen Agenden in Gemeinde- und Bezirksangelegenheiten, insbeson-

Ohne Zögern streifte er einen schmalen Reif von seinem kleinen Finger und reichte ihn ihr:

„Hiermit schenke ich ihn dir.“

Ihre Glückseligkeit war so groß, daß sie nicht im entferntesten an die vielen Unmöglichkeiten dieser Stunde dachte. Schon so oft hatte sie im Traume den Geliebten ersehnt, der sie als seine Braut heimführen sollte, daß seine Ankunft ihr nur zu natürlich erschien.

Und ohne Nachdenken überließ sie sich dem Zauber der geheimsten Wünsche ihres reinen Herzens.

In der folgenden Nacht einschließ sie, die Hand des Verlobten in der ihren haltend, mit den zärtlichen Worten:

„Wie gut du bist, Gregor — ich fühle mich so glücklich — so glücklich.“

Und ihr Ringen mit dem Tode war leicht — ging sie doch dahin in der edlen Lüge, mit der ein mitleidiges Herz ihre letzten Augenblicke verführte.

„Mein Herr,“ sagte da der Alte, „wir danken Ihnen für Ihre schöne Tat. Doch bevor Sie fortgehen, möchte ich Ihnen den Ring zurückgeben, den Sie meiner Tochter schenken.“

Doch der junge Mann wendete sich ab, ein Schauer rieselte über seinen Rücken, und er sagte bewegt: „Lassen Sie ihn ihr!“

Seit diesem Tage trug dieser Mann keinen Ring mehr am Finger. (W. A. Z.)

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Cilli.

Nr. 42

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln in „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1909

Aus meiner Festungszeit.

Von Fritz Reuter, aus dem Plattdeutschen überlegt von A. Grund.

9. Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

Es blieb als Drittes der Schornstein. Der Herr Auditeur öffnete eigenhändig die Tür des Ofens, aber er war viel ungeschickter als mein Freund D...mann, denn kaum hatte er das Türchen auf, als ihm auch schon der ganze künstliche Flaschenturm entgegenkam und das Geklirr der fallenden Flaschen mischte sich in das tolle Lachen der Herren. Nur der Oberstleutnant ließ ein Donnerwetter auf den Inspektor niederprasseln, weil er solche Unregelmäßigkeiten geduldet hat. Aber auch diesmal legte sich der herzensgute Stabsarzt ins Mittel und machte dem alten Herrn Oberstleutnant begreiflich, daß leere Flaschen den Kranken nicht schaden können. Das sah der alte Herr auch ein und als sie endlich in Frieden auseinandergingen waren alle genau so klug als vordem.

Wir, die wir gehen konnten, wurden am Abend wieder ins Inquisitorat zurückgebracht. Hier — ach du lieber Gott — wie war doch alles verändert. Alle unsere schönen Errungenschaften waren flöten gegangen; der Inspektor ließ die Ohren hängen wie ein begossener Pudel, D...mann triumphtierte, der Gefängniswärter K... war fortgejagt. Der General Graf D... war nämlich in eigener Person in das Inquisitorat gekommen, hat dort herumgeschnauft und getobt, wie eine Lokomotive, die außer Geleis geraten ist und hat schließlich am Gefängniswärter ein abschreckendes Beispiel statuiert. — Nun ging hier alles auf den Behen herum.

Zwei Tage nach der Flucht unserer Kameraden passierte zwischen dem Auditor und dem Platzmajor eine drollige Geschichte, die wir, als die Stimmung wieder etwas besser wurde, brühhwarm hinterbracht bekamen. — Die beiden Herren trafen sich bei unserem Inspektor und der Auditor meinte: „Wieder kriegen werden wir sie wohl.“ — „Daran ist kein Zweifel,“ sagte der Platzmajor, „wie sollten sie weit kommen, die Stechbriefe...“ — „Ja,“ fiel ihm der Auditor

ins Wort, ich wollte Sie schon immer fragen, wie sie das mit den Stechbriefen eingerichtet haben?“ — „Ich?“ frug darauf den Platzmajor. — „Ja Sie!“ sagte der Auditor. — „Das ist doch Ihre Sache,“ rief der Platzmajor. — „Der Teufel auch, ich meine die Ihrige,“ antwortete der Auditor, „das müssen Sie besorgen.“

Als Gott den Schaden besah, waren die schönen Einfangbriefe noch gar nicht in Kurs gesetzt.

Nach sechs bis sieben Tagen hatten wir auch schon die tröstliche Nachricht, daß unsere guten Freunde glücklich in Helgoland angekommen sind. Sie haben dieses freudige Ereignis dem Herrn General in einem ungeheuer lustigen und ebenso niederträchtigen Brief persönlich angezeigt; wir haben am anderen Tag eine saubere Abschrift dieses Briefes eingeschmuggelt bekommen.

Wie das möglich war, weiß ich nicht und wenn ich es wüßte würde ich es nicht sagen. — Wahr ist es aber. — Erzellenz kochte vor Wut, am meisten ärgerte es ihn, daß sich die beiden Ausreißer darüber lustig machten, daß ihnen die Schildwachen das Gewehr präsentierten und sie unter den herkömmlichen militärischen Ehren aus dem Lazareth schritten.

Das war eigentlich sehr fatal für unsere Erzellenz und noch fataler waren ihm die verschiedentlichen niedlichen Nasen die ihm von Berlin zugeschickt worden waren. Schließlich wußte er sich nicht anders zu helfen, als daß er die ganze Geschichte unserem Stabsarzt in die Schuhe schob: er hätte gesunde Leute ins Lazareth genommen. Aber der Fuchs war schlauer und der Stabsarzt nicht der Mann der sich die Butter vom Brot schaben ließ. Er verlangte eine Kommission die unseren Gesundheitszustand prüfen sollte und er setzte seinen Willen durch. Eines Tages kamen drei Herren ins Inquisitorat. Es waren die Herren Generalarzt B... der Regierungsrat A... und der Ingenieurmajor von L...

Er . . . und ich hatten als Erste die Ehre, denn wir wohnten jetzt an der Treppe. Der Ingenieur maß das Loch und die Höhe des Fensters, während uns die anderen Herren nach unserem Befinden befragten. Er . . . klagte über den Zustand seiner Leber und der Generalarzt frug ihn was er dagegen anwende. — Er trinke Quastiantee, antwortete Er . . . Sodann frug er mich ob mir was fehle, worauf ich ihn entgegnete, daß ich wegen schwachen Augen von Silberberg hierher versetzt worden bin. „Hierher“, sagte er indem er einen fragenden Blick auf unser Fenster warf, „hierher, wo sie nie ein direkter Lichtstrahl sondern nur ein schwach reflektiertes Licht trifft?“ Er befah meine Augen, und gab mir den Rat, mir beim Waschen den Vorkopf nicht zu naß zu machen, da ich sonst Gefahr ließe mir den schwarzen Star zu holen. — Sie proibierten dann noch unser Trinkwasser und gingen.

In anderen Zellen proibierten sie unsere geniale Luftheizung und besahen sich schließlich auch das kurze Ende unseres Spazierganges. Dort haben sie etwas sauberes gerochen; im Hof befanden sich zwei Kloaken; in diesen sammelte sich aller Unrat sämtlicher Aborte, welche von nahezu fünfhundert Menschen benützt wurden. Links vom Hofe befand sich eine Eisengießerei von welcher wir den Kohlenrauch aus erster Hand bezogen. — Diese frische Luft hat ihnen begreiflicher Weise nicht zusagen können und als ehrliche Leute die sie wirklich waren haben sie ihr Urteil dahin abgegeben: „Den politischen Gefangenen zu Magdeburg fehlt es an den drei notwendigsten Lebensbedingungen, an frischer Luft, an Licht und an Wärme. Auch ist das Trinkwasser, da es Flußwasser von unterhalb der Stadt ist, nicht zu genießen.“

So! Das war denn nun nach unserem vorjährigen Elend das Urteil dreier ehrenwerter, sachverständigen Männer. Da waren nun in unserem Gefängnis Minister, Generäle, Oberste, Aufseher und Schinderknechte ein und ausgegangen und keiner, haben gesehen, gehört und gerochen und keinem ist es eingefallen, daß wir dreißig Jahre abtun sollten, dazu auch dreißig Jahre leben mußten.

Ich will nicht mehr davon erzählen, denn noch heute, nach fünfundsanzig Jahren kribbelt mir meine Haut, wenn ich daran denke. Und da gibt es noch Leute die es nicht verstehen können, wie man demokratisch sein kann. Als wir ins Gefängnis kamen, waren wir es nicht; hingegen waren wir alle Demokraten, als wir es verließen.

Kapitel 11.

Der Bericht unserer Lage und unserem Gesundheitszustand ging an das hohe Ministerium in Berlin.

Ob schon nun die drei Herren, die dort ihr Wesen trieben, die harte Zucht für uns als eine Gnade ansahen, so muß ihnen doch in einem lichten Augenblick, wahrscheinlich als der eine an Augenentzündung, der andere an Brustbeklemmung und der dritte an kalten Füßen litt, der Gedanke gekommen sein, daß das Leben ohne Licht, Luft und Wärme ein leidlich schlechtes Leben ist. Es wird ihnen auch eingefallen sein, daß ein laues schlammiges Flußwasser kein so bekömmliches Getränk ist, als jenes mit welchem sie sich nach ihrer aufreibenden Arbeit stärkten:

„Der Herren Minister Regiment
Soll beim Burgunder sein.“

Genug, sie beschloßen uns anderswo einzumieten. Ich glaube aber, daß auch das noch lange auf sich hätte warten lassen, wenn nicht ein unwälzender Umstand hinzugekommen wäre. Der erste Kommandant von Magdeburg, Graf von H . . . starb plötzlich. Mit ihm wurde ein großer Teil Haß gegen uns zu Grabe getragen. Der zweite Kommandant begleitete seinen hohen Vorgesetzten auf seinem letzten Gang in voller Rüstigkeit; — drei Tage später folgte er ihm auch auf dem Weg. Auf seinem Todtenbette ließ er den Plazmajor zu sich rufen und beauftragte ihn, das auszuführen, was er nun verhindert ist. Er sollte nach Berlin schreiben, daß wir, wenn nicht bald Aenderung eintritt, alle mit der Zeit ins Gras beißen werden. Das geschah auch und das Ministerregiment sah schließlich ein, daß wir doch Menschen sind, wenn auch nur schwarz-rot-goldene. Die Herren machten nun auch wirklich Anstalten zur Durchführung unserer Vergebung.

Die zog sich natürlich schrecklich in die Länge, denn so ein wichtiger Schritt darf ja nicht übereilt werden. So kam es, daß der intermistische Kommandant, der Generallieutenant von Th . . . 1, der das Armeekorps kommandierte noch vollauf Zeit fand unsere Bekanntschaft zu machen.

Der Herr kam selbst zu uns, — der verstorbene Graf H . . . hat niemals einen Schritt in unser Gefängnis getan, höchstwahrscheinlich, weil ihm der Mut fehlte, sich all das Elend und den Jammer anzusehen, welche seine Gesinnung, „für König, Gott und Vaterland“ — angerichtet hat. — Dieser neue Kommandant kam also selbst zu uns und wir zwei, Er . . . und ich hatten, als Anwohner der Treppe als ersten die Ehre. Er frug nach Allem; nach Befinden, Mut, Behandlung und Kost und auf alle diese Fragen bekam er dieselbe Antwort: „niederträchtig!“ Als der Zapfen endlich aus der Tonne geschlagen war, so brüstete es nun auch schon aus uns heraus und all das Gift und die Galle die der Graf in uns aufpeichert hat nun zum Vorschein. Er sagte nichts; als

wir ihm aber ins Gesicht schleuderten, daß uns sogar der Gottesdienst verweigert wird, da regte sich etwas in ihm und er sagte uns, daß er dafür in Zukunft sorgen wird. Alles andere müsse aber bleiben bis der neue Kommandant komme. Man erzählte der Generalleutnant wäre einer von denen Frommen, weil er die Menschlichkeit hinter die Religion stellte. Aber deshalb will ich ihm nicht verachten, denn er wies sich besser als der Graf von H. . . der ein Weltkind war. Man erzählte von ihm, daß er die Güter der Welt außerordentlich gut zu taxieren verstand; des Morgens schon ließ er sich oft einen ganzen Gänsebraten vorsetzen und wenn er damit fertig war sagte er zu seiner Frau: „Mein liebes Kind, eine Gans ist doch ein sonderbarer Vogel; von einer wird man nicht satt, ißt man zwei verdirbt man sich den Appetit zum Mittagessen.“

Am nächsten Tag bekamen wir ein jeder ein Gesangsbuch und, was noch besser war, einen Besuch vom Divisionspfarrer Pastor L. . . Das war ein anderer Mann als der Priester der uns eine Pomilia auf dem Trockenboden halten wollte, weil er keine Zeit hatte. Dieser Mann hatte Zeit für uns und setzte es durch, daß wir in die Kirche gehen durften; freilich nur einmal und dieses einmal in Begleitung von vier Gensdarmen. Aber dieses einmal war besser als sonst hundertmal und heute noch klingen mir seine Worte in den Ohren und ich hoffe, daß sie mir bis an mein Ende im Herzen klingen werden. —

Ich hatte nun schon ungefähr ein Jahr lang in dieser Spitzbubenanstalt von Inquisitorial gefessen und das bißchen Lebenslust, das sich in meinen Knochen noch vorfand, konnte nicht mehr zum Vorschein kommen, als eines Tages der Platzmajor bei uns vorsprach und Loch für Loch die Frage stellte, ob sich einige von uns einverstanden erklären würden, morgen um 4 Uhr aufzustehen, sich auf den Wagen zu setzen und nach einer anderen Festung zu fahren.

Der Schnee lag fußhoch vor der Thür und draußen froren Stod und Bein. Keiner wollte abreisen. — Die meisten waren krank, die anderen hatten für diese Kälte nicht genügend anzuziehen und aus all dieser Güte der Herrn Minister wäre nichts geworden, wenn nicht gerade mein neuer Mantel angekommen wäre. Ich überlegte mir die Sache. Einen warmen, „Schäferwahre-dich“ hatte ich, mein Gesundheitszustand war ein zufriedenstellender und im Uebrigen dachte ich: „Was kann da noch viel geschehen?“ Einem Ochsen mit einer Fuhrer Heu muß man aus dem Wege gehen.

Du bist schon auf vier Festungen gewesen, bald auf einer guten, bald auf einer schlechten; es ist möglich, daß die beiden Arten abwechseln und mich jetzt wieder eine gute trifft. Denn schlechter wie hier kann es ja nicht gehen.“

Ich sagte also zum Platzmajor, daß ich für meinen Teil bereit bin abzureisen, worauf er mir erwiderte, daß meiner Versekung nichts im Wege stehe, wenn ich einen Genossen finde. Und dieser fand sich. — Mein alter Freund, der Kapitän, dachte ebenso wie ich und besaß wie ich einen Mantel und zwar einen mit sieben Stockwerken, immer einer auf dem andern. Er sah zwar grau aus und auch diese Farbe war schon verschossen, aber jedermann sah wenigstens, daß der Mantel ein gutes Gemüt hatte, und daß er in seinem langen Dasein seinen vielen Besitzern viel Schutz und Wärme verabfolgt hat.

Auf diesen alten Freund verließ sich mein Freund Kapitän und am näch^{sten} um vier Uhr früh setzten wir uns mit zwei Gensdarmen auf einen Wagen und fuhren in den tollen Winter hinein. Wohin? Das wußte blos der liebe Herrgott und die Ministerialkommission.

Habe ich nun den Mantel des Kapitäns beschrieben so muß ich auch einige Worte vom Kerl sagen, der darin steckte. — Der Kapitän, eigentlich hieß er anders — verdiente seinen Namen mit Recht, sofern sein Aeußeres etwas Militärisches an sich hatte. Eigentlich hätte man ihn „Oberst“ nennen sollen, aber bei der miserablen Festungskost war es ihm unmöglich sich für diesen Titel die nötige Rundung zu verschaffen. Er war höllisch trocken. Aber das schadete ihm nichts, denn selbst als solcher wußte er seine militärischen Eigenschaften derart herauszufehren, daß die Schildwachen, wenn er spazieren ging, immer nicht recht wußten, sollen sie ihr Gewehr anziehen (Habt-acht- stehen und Kolben anziehen — Ehrenbezeugung für Offiziere in Festungshaft) oder nicht. Sie haben es getan, solange der Kapitän seinen Schnurrbart besaß. Aber diesen ließ ihm General Graf H. . . abschneiden, nicht auf Staatskosten, nein auf Kosten des Kapitäns. Wie uns allen übrigen, denn der selige General dachte so: kannst du den insamen Kerle nicht an Hals und Kopf so nehme ich wenigstens mit dem Bart verließ und so kam dann nun zu den anderen Scherereien noch die Bartschererei. Zwei Tage in der Woche wurden wir rasiert und fünf Tage liefen wir wie Stachelschweine herum. Niemand unter uns ärgerte sich über diese Schuhriegelei mehr als mein Kapitän.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Praktisches, Weiteres etc.

Schilflied.

Auf dem Teich dem regungslosen
Weilt des Mondes holder Glanz,
Flechtend seine bleichen Rosen
In des Schiffes grünen Kranz.

Hirsche wandeln dort am Ufer,
Blicken in die Nacht empor;
Manchmal regt sich das Geflügel
Träumerisch im tiefen Rohr.

Weinend muß mein Blick sich senken;
Durch die tiefste Seele geht
Mir ein süßes Deingedenken,
Wie ein stilles Nachtgebet!

Nikolaus Lenau.

Goldföruer.

Unser Wissen gleicht dem Ver-
weifen vor einer verschlossenen glän-
zenden Pforte, durch die hineinzu-
blicken gestattet ist, aber nicht hinein-
zugehen.

Einem wahr sagen scheint so be-
denklich als einem die Wahrheit
sagen.

Häßlichkeit hat vor der Schönheit
den Vorzug der geringeren Vergäng-
lichkeit.

Unlautere Gemüter söhnen sich
mit Glücklichen dann aus, wann
diesen ein Unglück widerfährt.

Walter Wenderich.

Praktische Mitteilungen.

Pflege der Fingernägel.
Dr. Leonhardt beurteilt in der „Päd.
Zeit.“ die Pflege der Fingernägel bei

der Jugend in folgender Weise: Ge-
wöhnlich kümmert sich Haus und
Schule herzlich wenig darum, ob die
Kinder die Nägel krallenartig wachsen
lassen und darunter dicke Schmutz-
ränder tragen, oder ob solche förm-
lich bis auf die vordere Hälfte ab-
gebissen werden. Besonders letztere
Gewohnheit kommt bei einer großen
Anzahl Kinder vor. Da die Nagel-
teile gewöhnlich verschluckt, vom
Magen aber nicht verdaut werden,
ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen
daß die Teilchen in dem Wurmfort-
satz des Blinddarmes gelangen, sich
da festsetzen und eine Entzündung her-
vorrufen, die nicht selten tödlich ver-
läuft. Abgesehen von der häßlichen
Verunstaltung der Finger wird durch
das Ablauen der Nägel das Taftge-
fühl erheblich beeinträchtigt und es
entstehen in manchen Fällen noch
schmerzhaftes Geschwüre. Eltern und
Lehrer sollten daher in Haus und
Schule energisch darauf ausgehen,
der Jugend diese Unart abzugewöhnen.

Gegen Flechten. In dem
Grafschaftspital von Lemerik werden
seit Jahren die verschiedenen Formen
von Hautkrankheiten, besonders Kopf-
auschlag, Milchschorfe und die ver-
schiedenen Arten von Flechten innerlich
und äußerlich mit einer Abkochung
von Klettenwurzeln mit vielem Er-
folg behandelt. Aus der Wurzel
kann man auch eine Tinktur bereiten,
indem man sie fein schneidet, mit 10
Weingeist übergießt und dies mehrere
Tage an der Wärme stehen läßt.
Von dieser Tinktur nimmt man täglich
dreimal 4—5 Tropfen, Kinder natür-
lich weniger, in etwas Wasser. Doktor
Wilkison stellt die Wirkung der
Klettenwurzel der Sarsaparill gleich.
Die Klette kommt überall auf öden
Plätzen in ziemlicher Menge vor,

man kann sich die Wurzel also leicht
verschaffen.

Weiteres.

Beim Wohltätigkeits-
konzert. Herr: „Was kostet das
Entree?“ Kassier: „Nach Belieben!“
Herr: „Hier haben Sie 20 Cts.“
Kassier: „O bitte, das Belieben fängt
hier erst mit 50 Cts. an.“

Chef: Herr Meyer, Sie ließen
den Schlüssel an der Kasse stecken!“
— Kassierer Meyer: „Es ist ja
ohnehin nichts drin!“ — Chef:
Gerade deswegen darf der Schlüssel
nicht stecken bleiben!“

Susi (der im Regen ein hübscher
Herr seinen Schirm angeboten): „Da
schimpfe mir nur noch einer auf das
schlechte Wetter!“

Postalisches aus Bayern.
Ministerialdirektor v. Geith (zu einem
Boten): „Da is a dringendes Tele-
gramm zu besorgen, aba zwoa
Vaterunser derist scho erst no beten
im Dom.“

Ex libris.

„Ex libris“ steht in manchem Buch.
Nicht übel scheint mir dieser Spruch,
Weil das, was man darinnen liest.
Zumeist aus Büchern — anderer ist.

Unbegreiflich. Bauer zur
Sommerpartei: „Wann's frank sein,
da müssen Sie sich um ein anderes
Loschi umschauen, i nimm nur Som-
merfrischler!“ Sommerpartei: „Na,
erlauben Sie mir, ich bin doch ganz
gesund?“ Bauer: „Warum sans da
heute früh, wie Sie sich gewaschen
haben, mit einer Bürsche im Maul
herumgefahren?“

bere hinsichtlich Wahlen, Vermögensverwaltung, Einhebung von Umlagen, Entscheidung über Refurse, jedoch mit Ausschluß der Angelegenheiten betreffend Straßen und Wege, Kontrolle über die Anlehen der Stadt Graz, Armenwesen, und zwar Handhabung des Armengesetzes, Waisenfond, Landesarmenfond, Jubiläumfond, sonstige Wohltätigkeitsfonde, Seehospize und arme Kranke in Bädern usw., Landes-Siechenanstalten einschließlich der darauf bezüglichen Personalangelegenheiten, Legislatur in allen vorbezeichneten Agenden, Vertretung im Verwaltungsrate der Sulmtalbahn.

Herr Dr. Paul Hofmann von Wellenhof: Kunstreferat, Landesmuseum „Joanneum“, Landesarchiv, Landesbibliothek, Landesbildergalerie, Kupferstichsammlung, Landeskunstschule, Landeszeughaus, Verwaltung des „Joanneums“, historische Landeskommission, Landes-Lehrerinnenbildungsanstalt in Marburg, Volksschulwesen, Normalerschule in Leoben, gewerbliche Fachschulen, gymnastische Bildungsanstalten, Handelsakademie, Stipendien für Schüler der vorgenannten Anstalten, Mediziner-Stipendien, Musik-Imposito, Mühlaufergeld, Jagdkartenerlös, Abgaben für den Landesarmenfond: a) vom Reingewinne der Sparkassen, b) von der Ausübung des Jagdrechtes, c) für die Vornahme freiwilliger öffentlicher Versteigerungen Spar- und Vorschulklassen mit Ausnahme der Raiffeisenklassen, Landes-Feuerwehrrond, landschaftliche Realitäten in Graz, Stradiot'sches und Canevini'sches Stistungshaus, Stöger'sches Rekonvaleszentenhaus, Realitäten in der Heinrichstraße, Landesgrenzangelegenheiten, Personalangelegenheiten hinsichtlich der diesem Referate zugewiesenen Anstalten.

Herr Professor Franz Robic: Öffentliche Krankenhäuser am Lande, Krankenverpflegungskostenfrage an fremde Kronländer, Impfwesen, Zwangsarbeitsanstalten, Naturalverpflegungsstationen, Polizei- und Militärangelegenheiten, Schabwesen, Gendarmerie- und Heeresbequartierung, Vorspann, Lebensmittel-polizei, Statistisches Landesamt, Taubstummenlehranstalt, Kirchenkonkurrenz-Angelegenheiten, Personal-Angelegenheiten hinsichtlich der diesem Referate zugewiesenen Anstalten.

Herr Moriz Stallner: Straßwesen, Mautwesen, Flußregulierungs-Angelegenheiten, Fluß- und Bachpolizei, Wasserrechts-Angelegenheiten, Wildbachverbauungen, Gewerbeförderung, landschaftliche Bäder einschließlich der darauf bezüglichen Personalangelegenheiten, Gewährung von Begünstigungen in den Bädern: Rohitsch-Sauerbrunn, Neuhaus, Lobelbad, Durchführung des Landes-sanitätsgesetzes, Ablösung der Siebigkeiten an Pfarren, Kirchen und Schulen; Bauordnung, Refurse in Bezug auf Bauten in den Städten mit eigenem Statute, Vertretung des Landes-ausschusses im Verwaltungsrate der Eisenbahnen: a) Fehring—Fürstenfeld, b) Radkersburg—Luttenberg, c) Gleisdorf—Weiß, d) Muraltalbahn Unzmarkt—Mauterndorf.

Herr Franz Hagenhofer: Fischereigesetz und Anhang, Rindviehzucht, Tierärzte, Hufbeschlags-Lehr- und Tierheilanstalt, Vertretung in der Landes-Pferdezuchtgesellschaft, Marktangelegenheiten, Grundsteuerregulierung, Dienstbotenordnung außer Graz, Grundentlastungs-Ablösung und Regulierung, Einführung des Höferechtes, agrarische Operationen, Alpenschutz, Vogelschutz, Einführung einer Elementarversicherungsanstalt, Personalangelegenheiten der mit diesem Referate zusammenhängenden Einrichtungen, Vertretung in der Landwirtschaftsgesellschaft in Sachen dieses Referates.

14. Sitzung. — 15. Oktober.

Als dringlich wird der Antrag der Abg. Dr. von Kaan und von Fejrer wegen des Baues der Bahn Peggau—Uebelach zur ersten Lesung auf die Tagesordnung gesetzt, ferner der Antrag Dr. Schachertls und Genossen betreffend die Aufhebung der Getreidezölle, der Antrag des Abg. Filari betreffend der Sozialversicherung, der Abg. Einspinner und Genossen wegen Errichtung einer baukeramischen Fachschule in Radkersburg und des Abg. Größwang betreffend die agrarischen Operationen.

Abg. Dr. Benkovic begründet seinen Antrag wegen der Eisenbahnlinie Riezdorf—Oberburg. Er wird dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

Zur ersten Lesung gelangt der Antrag Gerlik wegen des Ausbaues der Bahn Gleisdorf—Hariberg.

Abg. Dr. Ankovec begründet seinen Antrag, der Landtag möge zu dem Bahnbau Riezdorf—Oberburg 1 Million Kronen bewilligen. Der Antrag wird dem Eisenbahnausschusse zugewiesen.

Der Landesauschuss berichtet über die Umwandlung der Landesbürgererschule in Gilli in eine öffentliche Knabenbürgerschule. Dieser Bericht wird dem kombinierten Finanz- und Unterrichtsausschusse zugewiesen.

In dieser Sitzung kommt es wieder zu Zusammenstößen mit den Slowenen.

Besonders aufgeregt zeigen sich die Slowenen über das in einer Anfrage vorkommende Wort „windischnational.“ Sie machen dem Landeshauptmann Vorwürfe, daß er so etwas verlesen lasse.

Landeshauptmann Graf Attems erklärt: Ich persönlich habe bisher eine Beleidigung im Gebrauche des Wortes „windisch“ statt „slowenisch“ nicht erblickt. Sonst hätte ich eine Abänderung veranlaßt.

Abg. Dr. Benkovic: Das ist heute zum letztenmale geschehen, daß man uns hier beleidigt!

Rufe: Ruhe!

Die Slowenen führen nun einen Riesenstankal auf, um zu ihren Wählern mit „Vorbeeren“ geschmückt zurückkehren zu können. Sie erhalten aber die Antwort, die sie haben wollen, nicht. Man ärgerte sich zwar über ihr skandalöses Benehmen und verwies sie energisch zu einem anständigen Verhalten, ließ sich aber durch ihr provozierendes Vorgehen nicht zu Unvorsichtigkeiten hinreißen. Unter großer Erregung wird die Sitzung um 3/2 Uhr unterbrochen, welche nachmittags fortgesetzt wird.

In der Nachmittagsitzung stellen die Abg. Wastian, Stallner, Dr. Hofmann v. Wellenhof und Genossen eine Anfrage wegen des windischen Ueberfalltes auf die deutsche Schule in Drafnigg.

Aus Stadt und Land.

Trauung. Am 18. d. findet die Trauung des Kaufmannes Herrn Johann Gahssek in Gilli, mit Frau Anna Tancic geb. Poppenheimer statt.

Evangelische Gemeinde. Morgen, Sonntag, findet in der Christuskirche um 10 Uhr vormittag ein öffentlicher Gottesdienst, in welchem Herr Pfarrer May die Frage: „Gerechte Richter?“ beantwortet wird. — Um 9 Uhr vormittags wird in der Christuskirche ein Schulgottesdienst abgehalten werden.

Musikverein. Die diesjährige Hauptversammlung findet am Dienstag den 19. d. um 8 Uhr abends in Dirnbergers Gastlokal, 1. Stock, statt. Die Vereinsmitglieder werden dringend gebeten vollständig zu erscheinen.

Deutscher Schulverein. (Sammlung der Ergebnisse in Gilli.) Café Merkur K 54, Café Union K 3.40, Deutsches Haus, erste Bäckerei K 9, zweite Bäckerei K 2.40, Erzherzog Johann K 34, Zamparutti K 2.40, Deutschpölkische (Gasthaus Krell) K 7.70. Zusammen K 112.90. Vom Schlussscheiden der Mittwoch-Regelgesellschaft im Hotel Rohr K 4 durch Herrn Porsche.

Vom Justizdienste. Der Justizminister hat verkehrt: Den Richter Dr. Franz Bicel in Mötting nach Luttenberg, ernannt zu Richtern die Auskultanten Hermann Den in Radmannsdorf für Sonobitz und Dr. Johann Hjelberger in Rann für Mötting.

Verband deutscher Arbeiter. Morgen, Sonntag, den 17. ds., findet im Verbandsheim (Gasthaus Krell) die Monatsversammlung statt. Vollzähliger Besuch wird gewünscht.

Aus der Theaterkanzlei. Dienstag den 29. Oktober kommt hier zum erstenmale die dreistückige Komödie „Israel“ von Henry Bernstein zur Aufführung. Henry Bernstein der Dichter der Komödien „Der Dieb“, „Baccarat“ und „Simson“ hat in seiner neuesten Komödie einen sehr spannenden Vorwurf gewählt und denselben in drei Akten sehr wirkungsvoll verweriet. Das interessante Werk erzielte in Paris, Berlin und Wien großen Erfolg. Die Spielleitung liegt in den Händen des Herrn Carlo Felda, neben ihm sind in den Hauptrollen Fräulein Bellau und Herr Hohenau tätig.

Bürgerliche Schützengesellschaft. Morgen, Sonntag, wird das Besschießen geschlossen. Die Beteiligung am Besschießen war eine außerordentliche. Es hat sich ein recht reger Wettbewerb entwickelt, der morgen zur endgiltigen Austragung kommen wird. Auch die Beteiligung von auswärtis war eine sehr gute. Wir machen aufmerksam, daß auch morgen noch jedermann Gelegenheit geboten ist, am Schießplatze sein Glück zu versuchen und sich einen Preis zu erringen. Es wird von 9 Uhr vormittag bis zum Abende geschossen. Abends findet im Deutschen Hause die Preisverteilung unter Mitwirkung der Giller Musikvereinskapelle statt.

Südmarklotterie. Wenn auch der Bezug der Lose durch die Ortsgruppen im allgemeinen recht zufriedenstellend ist, so ist damit allein der Erfolg wohl noch nicht gegeben. Jetzt handelt es sich darum, dafür zu sorgen, daß die von den Ortsgruppen bestellten Lose tatsächlich alle abgesetzt werden. Das ist für die einzelnen Ortsgruppen in den meisten Fällen eine geringe Arbeit, verbirgt aber in der Arbeit aller Ortsgruppen den erwünschten vollen Erfolg der Lotterie. Die Lotterieleitung sieht sich mit Rücksicht darauf, daß einzelne Ortsgruppen diesmal nicht mit jenem Eifer wie im Vorjahre für die Lotterie einzusetzen scheinen, gedrängt, nochmals an alle Ortsgruppenleitungen die Bitte zu richten, in der Arbeit für die Südmarklotterie nicht zu erlahmen. Es muß dabei immer darauf verwiesen werden, daß tatsächlich keine der bestehenden Effektenlotterien auch nur annähernd so gut und so reich an Treffern ausgestattet ist, wie eben die Südmarklotterie. Sie ist auch wie mit Gemugtung bei der letzten behördlichen Revision in der Kanzlei festgestellt wurde, nach jeder Richtung hin in der Durchführung einwandfrei und klaglos. Das muß hervorgehoben werden, weil nur allzuleicht unter dem Eindrucke der Erfahrungen, die bei anderen Effektenlotterien von Gewinnern gemacht wurden, auch die Südmarklotterie Schaden leiden könnte. Mögen so alle Ortsgruppen und Südmarkfreunde ihre Pflicht tun, in den wenigen Tagen die noch bis zur Ziehung am 11. November für die Arbeit gegeben sind.

Konzert im Deutschen Hause. Anlässlich der Verteilung der Preise für das Besschießen der bürgerlichen Schützengesellschaft findet morgen, Sonntag, um halb 9 Uhr abends, im Deutschen Hause ein Konzert der vollständigen Giller Musikvereinskapelle statt. Man erwartet einen recht zahlreichen Besuch.

Im Hotel zum weißen Ochsen scheinen die Geschäfte sehr schlecht zu gehen, denn nun hat auch der zweite Bewirtschafter Planinsek Amt und Würden niedergelegt.

Dr. Serneec junior, als Weidmann. Am Sonntag fand eine vom windischen Jagdverein in Swetina veranstaltete Jagd statt. Hierbei bewies der Advokaturkandidat Dr. Guido Serneec eine besondere Treffsicherheit. Er traf anstatt des Wildes einen Jäger und jagte ihm einige Schrote in den Kopf, Brust und Bauch. Dr. Serneec d. Ae. legte dem Angeschossenen einige Banntoten als Pflaster auf die Wunden. Wäre es nicht gut Herr Staatsanwalt der interessante Geschichte etwas nachzuforschen?

Eine Ladendiebin. Die wegen Diebstahls schon mehrmals vorbestrafte Malergehilfensgattin Maria Berna kam durch einige Tage in das Gastgeschäft des Herrn Dirnberger. Sie hielt sich in auffällender Weise immer in der Nähe des Schantischen auf, in welchem sich auch die Geldlade befindet. Gestern benützte sie die Gelegenheit, als eben die Kellnerin hinausging, zu einem raschen Griff in die Geldlade. Zwei Gäste bemerkten die Tat, worauf sie verhaftet und dem Gerichte überstellt wurde. Der weibliche Langfinger wird sich auch wegen anderer Diebereien zu verantworten haben.

Vom „Warenhause“ Gerschak. Im Juli laufenden Jahres richtete der Vorsteher der Schuhmachergenossenschaft Herr Johann Berna an das Handlungsgremium Gilli eine Eingabe, in der er auf den unlauteren Wettbewerb, der seitens des in der Herrrengasse befindlichen Warenhauses F. Gerschak betrieben wird, aufmerksam machte und um Abhilfe ersuchte. Insbesondere verwies er darauf, daß Käufer, die Schuhe zu den im Schaufenster angegebenen Preisen kaufen wollen, im Geschäfte bedeutet wird, daß diese Preise nur für einen einzelnen Schuh gelten, daß jedoch das Paar das doppelte koste. Der Inhalt dieser Eingabe bildete den Gegenstand einer Ehrenbeleidigungsklage, die von der Inhaberin des Geschäftes Fanni Gerschak gegen Herrn Berna eingebracht wurde. Die Schlussverhandlung hierüber fand am 14. d. M. beim Bezirksgerichte Gilli vor dem Einzelrichter Dr. Stjepischnegg statt. Die von Herrn Berna zum Beweise seiner Angaben geführten Zeugen bestätigten diese vollinhaltlich, so daß die Verhandlung mit dem Freispruche des von Dr. Skoberne verteidigten Angeklagten endigte.

Notstandsfond des Vereines Südmark. Aus dem Ertragnisse der ersten, im Vorjahre durchgeführten Wohltätigkeitslotterie des Vereines Südmark im Betrage von 80.000 Kronen ist ein eigener Notstandsfond geschaffen worden, der gesondert vom sonstigen Vermögen des Vereines verwaltet wird. Aus diesem Fonde wird genommen, wenn durch Elementarereignisse oder sonstige Unglücksfälle im Tätigkeitsgebiete des Vereines Südmark

Handwerker oder Bauern in Not geraten. In vielen Fällen ist seit Schaffung dieses Notstandsfondes bereits eingegriffen worden. Die letzten großen Hochwasserschäden in Kärnten haben nun neuerdings die Hauptleitung bestimmt, sofort mit größeren Beträgen unterstützend einzugreifen. Auch für Niederösterreich wurden in der letzten Zeit bedeutende Beträge ausgegeben, so erst vor diesen Tagen für die in den Gemeinden Ponsdorf und Eichhorn durch Hagelschlag geschädigten Bauern. Diesen so wohlthätig wirkenden Notstandsfond des Vereines Südmärk zu ergänzen, ist nun die Aufgabe der zweiten eben in Durchführung begriffenen Südmärklotterie. Darum darf wohl nicht nur allen Südmärkern, sondern allen Deutschen die Förderung der Lotterie durch Ankauf von Losen aufs beste empfohlen werden.

Einführung des Landbriefträgerdienstes. Mit 16. ds. wird beim Postamt in St. Peter bei Königsberg der Landbriefträgerdienst für die Orte Prastje, Krishanwerch, Bojnowerch, Kerschdorf, Ober-Treibitsch, Unter-Treibitsch, Sagaj, Silberberg, Detmannsdorf, Plesdorf, Felddorf und Königsberg mit wöchentlich dreimaliger Begehung eingeführt, und aus diesem Anlasse in Krishanwerch, Unter-Treibitsch, Detmannsdorf, Plesdorf und Königsberg je ein Briefkasten aufgestellt.

Tod in den Flammen. In der Gemeinde Trebuschal bei St. Lorenzen W. B. brach am 9. Oktober um 4 Uhr nachmittags in der aus Holz bestehenden und mit Stroh gedeckten Winzerei, Eigentum der Herrschaft Oberpettau, ein Feuer aus. Die Winzerei bewohnten die Eheleute Josef und Gertrude Ribitsch mit ihren Kindern. Das Feuer entstand durch Spielen eines dreijährigen Knaben mit Zündhölzchen. Ein sieben Monate altes Kind der Eheleute konnte nicht mehr gerettet werden und fand den Tod in den Flammen. Die Winzerei war mit 1500 Kronen versichert, jedoch der verursachte Schaden ein viel größerer. Auch die Winzerleute erleiden einen größeren Schaden, da ihnen alle Habseligkeiten verbrannten.

Das Schlachthaus in Windischfeistritz. Der Kaiser hat dem vom Landtage des Herzogtums Steiermark beschlossenen Entwurf eines Gesetzes mit dem grundsätzliche Bestimmungen für das öffentliche Schlachthaus in der Stadtgemeinde Windischfeistritz im gleichnamigen Gerichtsbezirke erlassen werden, die Genehmigung erteilt.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 16. zu Wildalpe im Bezirke St. Gallen, St. Philipp im Bezirke Drahenburg, Rann (Schweinemarkt), Spielfeld im Bezirke Leibnitz. — Am 18. Hochenegg im Bezirke Gills, Pristova im Bezirke St. Marein b. G., Pratzberg im Bezirke Oberburg, Trisail im Bezirke Tüffer, Dreiföng im Bezirke St. Leonhard W. B., Hörberg im Bezirke Drahenburg, St. Leonhard im Bezirke Windischgraz.

Die bezeichnende Äußerung eines Wendenpriesters. Ueberallhin werden Lose der Vierten steiermärkischen Wohlthätigkeitslotterie zum Ankauf versandt. Um den guten Zweck zu fördern, ging kürzlich eine Persönlichkeit auch zu mehreren Familien im steierischen Drautale mit der Bitte, Wohlthätigkeitslose abzunehmen. Bei einer Familie wurde nun dem Menschenfreunde gesagt, er möge nächster Tage wieder kommen, man müsse erst den Herrn — Kaplan um seine Wohlmeinung hinsichtlich des Ankaufes dieser Wohlthätigkeitslose befragen. Die der Familie durch den („natürlich“ slowenischen) Kaplan erteilte Antwort lautete wörtlich also: „Die Lose sollen nur die deutschen Trotteln kaufen! Unser Geld geben wir lieber den slowenischen Vereinen!“ So wird gearbeitet, damit nicht etwa ein roter „slowenischer“ Heller aus Untersteiermark dem allgemeinen Wohl des Landes zufließe! Die genannten Lose werden zu Gunsten des steiermärkischen Notstandsfonds, des Vereines für Armenpflege und Kinderfürsorge und des Vereines zur Bekämpfung der Tuberkulose in Steiermark herausgegeben. Besonders aus dem Titel „Notstandsfonds“ kommt erfahrungsgemäß und bekanntlich der Löwenanteil den slowenischen Bauern Untersteiermark zugute, wie man ja auch im Landtage sieht, daß dort ein Notstandsantrag nach dem andern für slowenische Gebiete Untersteiers eingebracht wird, für welche natürlich immer die deutsche Bevölkerung fast ausschließlich die Deckung aufbringen muß. Die allslowenischen Heerführer im Unterlande lassen es aber nicht zu, daß ein Heller „slowenischer“ Geld zur Quelle der Wohlthätigkeit gelange. Auch die anderen früher genannten Titel werden gerade von der slowenischen Bevölkerung sehr in Anspruch genommen. Daß so viele Hilfe geschaffen werden kann als tatsächlich geboten wird, ist nur dem humanen Opferfinn der deutschen Bevölkerung zu danken, die dafür die Bezeichnung „Trotteln“

erhält. Vielleicht sieht der Wendenpriester die Deutschen deshalb als „Trotteln“ an, weil sie gewöhnlich für humanitäre Einrichtungen allgemeinen Charakters, die zum großen Teile den Slowenen zugute kommen, lieber und mehr Geld geben, als für ihre nationalen Angelegenheiten — bei den Slowenen ist das gerade umgekehrt. So haben ja auch die der Roseggerstiftung nachgeahmten slowenischen Fondsgründungen verhältnismäßig rascher und mehr Erfolge erzielt als diese. Es wäre aber gewiß am Platze, wenn die „deutschen Trotteln“ bei der Verwertung der gesammelten Wohlthätigkeitsfonds die Äußerung jenes Kaplans, die sich ja mit den Ansichten aller südslawischen Häuptlinge Untersteiers deckt, gebührend beachten würden! sagt hiezu die „Marburger Zeitung“.

Neueste Postkarten. Durch den starken Absatz seiner prächtigen Künstlerpostkarten wird der Deutsche Schulverein ermutigt, immer wieder neue Kartenbilder seinen Gönnern und Förderern vorzulegen. So ist kürzlich eine sinnige Turnkarte mit dem Bilde „des Alten im Barte“, sowie ein neues Bild zur Reihe der deutschen Liederkarten („Am Brunnen vor dem Tore“) erschienen. Die in fatten Tönen künstlerisch entworfenen und in Dreifarben-Druck ausgeführten Karten kosten zu 100 Stück K 6.— und sind vom Deutschen Schulverein Wien I, Bräunerstraße 9, zu beziehen.

Ein Attentat auf eine deutsche Schule. Aus Prastnigg schreibt man uns vom 13. ds.: Heute um 1 Uhr nachts wurde die deutsche Schule von der fasssam bekannten slowenischen Intelligenz mit faustgroßen Steinen beworfen. Es fiel diesem Bombardement eine Anzahl Fenster im Parterre zum Opfer. Daß der Anschlag planmäßig vorbereitet war, erhellt daraus, daß die in den Lehrzimmern vorgefundenen Steine von solcher Beschaffenheit sind, wie sie in der Nähe des Tatortes nicht vorkommen. Die Steinwürfe erfolgten aus nächster Nähe und mit solcher Wucht, daß selbst die Türstücke beschädigt wurden. Wir benützen dieses der Schule widerfahrne Ungemach, an alle Volksgenossen die innige Bitte zu richten, sich unserer schwer bedrängten Schule durch Zuwendung von Spenden, Lehrmitteln usw. anzunehmen, zumal man es seit zwei Jahren vermieden hat, an die Öffentlichkeit mit der Bitte um Schulerhaltungsspenden heranzutreten, damit die Sammlungen einer im Entstehen begriffenen Schwesteranstalt in Untersteier nicht beeinträchtigt würden.

Store. Vergangenen Sonntag hielt die Ortsgruppe des Deutschen Schulvereines in Store unter dem Vorsitze ihres um die nationale Sache in Store so hochverdienten Obmannes Herrn Toni Peer ihre Jahreshauptversammlung ab, bei welcher der Wanderlehrer des Deutschen Schulvereines, Herr Oberlehrer Josef Wermut aus Rainbach bei Graz, der seinerzeit an der Privatvolkschule in Store gewirkt und ihr das Deffentlichkeitsrecht erkämpft hatte, einen einstündigen, zündenden, vom völkischen Geiste erfüllten Vortrag über das Wirken und Kämpfen des Deutschen Schulvereines an der Sprachgrenze und in den Sprachinseln. Seine oft von stürmischem Beifall begleiteten fesselnden Ausführungen, welche in den Erschienenen eine helle Begeisterung für den Deutschen Schulverein hervorriefen, endigten mit der Mahnung an die anwesenden Deutschen und deutschfreundlichen Slowenen, die vom Herrn Werkdirektor Karl Jellek mit Unterstützung des Deutschen Schulvereines errichtete deutsche Volksschule als ihr wertvollstes Kleinod zu betrachten und zu schützen. Hierauf entwickelte sich zwischen dem Redner und den Versammelten eine lebhafteste Wechselrede, in welcher an den Wanderlehrer mehrere Anfragen gerichtet wurden. Erwähnt sei hier nur die Frage, ob ein deutscher Sozialdemokrat auch Mitglied des Deutschen Schulvereines sein kann, was vom Redner in überzeugender Weise in bejahendem Sinne beantwortet wurde. Der Vorsitzende schloß nun mit herzlichen Worten an den Wanderlehrer für seine lichtvollen Ausführungen die Versammlung und sprach den Wunsch, den man aus aller Munde hörte, aus, Herr Wanderlehrer Wermut, der schon über ein Vierteljahrhundert im schwersten völkischen Kampfe steht und die Gabe besitzt, sein Volk zu nie rastender völkischer Tätigkeit anzuleiten, möge recht bald wieder in unserer Mitte, in der er trotz seiner 15jährigen Abwesenheit noch immer so viele treue Freundesherzen gefunden hat, erscheinen.

Der Turnverein Prastnigg hielt am 9. ds. in Batans Gasthaus die Hauptversammlung ab, in der zugleich die Wahl des Turnrates vorgenommen wurde. In die Vereinsleitung wurden berufen: Oberlehrer Schuen erster, Fabriksbeamter Riller zweiter Sprechwart, Lehrer Schmucl erster,

J. Schlenz zweiter Turnwart, F. Obernner erster, Perzl zweiter Schriftwart, Stadtbauer erster, Maurer zweiter Säckelwart, H. Oberanner erster, Dolinscheg zweiter Feuertwart und Herden Kneiptwart. Der Verein widmet zum Roseggerbaustein 50 Kronen. Im Dezember veranstalten die Turner eine Julfeier.

Schönstein. (Abschied einer wackeren deutschen Familie.) Anfangs September verließ eine stammdeutsche Familie unseren Ort: Die verehrte Familie Josef Werbnigg. Durch nimmermüden Fleiß hatte Herr Werbnigg hier zwei Geschäfte zum Blühen gebracht, auch ein Geschäft in Neuhaus hat er erworben, welsch letzteres später leider windische Kampfahne an sich rissen. Nicht allein ein fürsorglicher Familienvater ist Herr Werbnigg, auch im politischen Leben betätigte er sich in hervorragender Weise und war ein treues Mitglied der wieder deutsch gewordenen Gemeindevetretung von Schönstein. Der freiwilligen Feuerwehr stand er als Hauptmann vor und der Feuerwehrbezirk Gills-Schönstein wählte ihn zu seinem Obmannstellvertreter. Dem Männergesangsvereine gehörte er als aktives Mitglied an und durch längere Zeit war er auch dessen Vorstand; der deutsche Kindergarten in Schönstein blühte unter seiner Obmannschaft vorbildlich empor. Ob seiner Fachkenntnisse im Kaufmannberufe wurde er zum beehrten Schatzmeister im Handelsfache ernannt. Die armen deutschen Kinder in Schönstein verloren in Frau Werbnigg als Obfrau des Frauenvereines eine wahre Mutter und besonders ihr ist es zu danken, daß bei Festlichkeiten und deutschvölkischen Unternehmungen stets ein froher Geist herrschte. Beim Abschiedsfeste sah man manche Träne um die uns verlassende Familie glänzen. Möge die wackere deutsche Familie, die sich nun in Marburg, Mellingerstraße Nr. 41 ankaufte, wo sie ein Handlungsgeschäft errichtete, auch fernerhin vom Glück begünstigt sein. Von Schönstein klingt ihr ein herzliches Heil in ihren neuen Aufenthaltsort nach!

Gonobitz. (Schlußgenehmigung.) Am 7. ds. wurde unter Leitung des Bezirkshauptmannes v. Lehmann die Kollaudierung der hiesigen Umgebungsschule vorgenommen. Ueber die mustergiltige Arbeit sprach man sich sehr lobend aus.

Gonobitz. (Weinlese.) Diese Woche wurde hier mit der Weinlese begonnen. Sie wird sich in Bezug auf Menge und Beschaffenheit des Weines auszeichnen. Es ist aber auch hohe Zeit, daß unsere Weingärten wieder zu vollem Ertrage kommen.

Windischfeistritz. (Verhaftung wegen des Raubanalles.) In Ergänzung unseres Berichtes wegen des an zwei Handelslehrlingen begangenen Raubanalles wird mitgeteilt, daß zwei Burschen, namens Tramschat und Raab wegen des Verdachtes, die Tat begangen zu haben, verhaftet wurden.

Neuhaus. (Kurliste.) Die letzte Kurliste weist aus 616 Parteien mit 1110 Personen. Von der Gesamtpersonenzahl der heurigen Badezeit waren 304 unter sieben Tage und 806 über sieben Tage anwesend. Männer waren 328, Frauen 623, Knaben 51, Mädchen 79, weibliche Diensthöten 29. Der Herkunft nach waren aus Steiermark 669, Kärnten 53, Niederösterreich 90, Oberösterreich 8, Krain 24, Küstenland 22, Ungarn 122, Kroatien und Slawonien 102, die übrigen aus anderen Ländern.

Rohitzsch. (Unsere Schutzvereine.) Still und ruhig wirken die seit einigen Jahren angestellten deutschen Lehrer an der hier mit großer Beihilfe des Deutschen Schulvereines erbauten Schule. Sie genießen das volle Vertrauen der Bevölkerung. Auch slowenische Eltern, besonders aus der Umgebung, senden gerne ihre Kinder in diese Schule. Ebenso werden die Segnungen des Vereines Südmärk bedrängten Deutschen oft zuteil. Weil diesen beiden Vereinen! Traurig für jeden Deutschen, der nicht Mitglied dieser beiden so edel wirkenden Vereine ist.

Gerichtssaal.

Ein Kulturbild.

In einem noch nicht beendeten Preßprozeß gegen den „Stajerc“ rollt Dr. v. Blacht als Vertreter des angeklagten Schriftleiters folgendes leider wahres Kulturbild aus Untersteiermark auf.

In Kirchstätten bei Gills amtierten Pfarrer Ogrizel und Schulleiter Adamitsch. Die Frau des Lehrers wurde Arbeitslehrerin. Dies war dem Pfarrer darum nicht recht, weil die Lehrerin wohl das slowenische Idiom spricht, nicht aber die Prüfung in er slowenischen Sprache hat. Der Lehrer beugte

seine Knie nicht, sondern pochte auf sein Recht, und so entstand der Krieg. Wie der Pfarrer diesen grausamen Krieg gegen eine arme Lehrerfamilie führte, mögen folgende Tatsachen beweisen:

Ogrizel hatte einen bäuerlichen Ortschaftslehrer von halben Analphabeten, welcher ihm natürlich durch dick und dünn folgte. Am 25. März 1901 las er in diesem Ortschaftsrate eine „Beschwerdeschrift“ vor, in welcher er dem Lehrer unter anderem vorwarf, dieser wolle „nemiskutarijo“ (Deutschtümerei) einführen, wolle „die Kinder in Unwissenheit erhalten“, er habe „weniger Bildung, als andere Leute ohne alle Schule“, er habe sich vergangen „gegen Gott, Kirche, kaiserliches Gesetz, gegen alle Leute, gegen die Natur und seinen Verstand“. Mündlich sagte der Pfarrer noch, daß der Lehrer überall als „Narr und Teufel“ beschrieben wurde. Diese ungeheuerlichen und vollkommen unbegründeten Beschuldigungen wiederholte der Pfarrer am 27. März 1901 in einer Eingabe an den Landesschulrat, in welcher er auch sagte, es werde früher keine Ruhe eintreten, bis Adamitsch nicht fort käme. Der Lehrer mußte selbstredend die gerichtliche Klage einreichen. Am 21. Mai kam es zur Verhandlung, in welcher der Pfarrer alle Beschuldigungen zurücknahm und die Gerichtskosten bezahlte. Man dachte nun, es werde Ruhe eintreten. Aber nein, die priesterlichen Verfolgungen traten in noch stärkerem Maße auf. Der Lehrer bat um Versetzung, mußte aber das Gesuch zurücknehmen, um einen Kollegen nicht brotlos zu machen. So ging denn der Pfarrer wieder los. In der Sitzung des Ortschaftsrates im Februar 1902 wiederholte er seine früheren Beschuldigungen gegen den Lehrer, welcher wieder klagen mußte. Als der Richter einen Ausgleich anstrebte und dem Pfarrer die Zurücknahme der Beschuldigungen empfahl, rief dieser: „Ich bin Geistlicher, ich widerrufe nichts, aber als Pfarrer fordere ich, Adamitsch muß die Klage zurückziehen, sonst wehe ihm!“ Daraufhin wurde der Pfarrer zu vierzig Kronen Geldstrafe verurteilt. Vor dem Richter drohte dann noch Ogrizel: „Jetzt werden Sie sehen, was ich mit Ihnen mache; früher werde ich nicht ruhen, bis ich Sie aus Kirchstätten und um den Dienst bringe! Die ganze Pfarre muß Sie klagen und mir als Pfarrer folgen.“

So ging es denn weiter! Am 25. Februar 1902 machte der Pfarrer eine Eingabe an das Unterrichtsministerium, in welcher er um die Einführung der Prügelstrafe in der Kirchstätten Schule ansuchte. Er verlangte, der Lehrer solle die Eingabe unterschreiben, was dieser selbstredend verweigerte. Infolgedessen drohte ihm der Pfarrer wieder. Selbst ein höherer Schulfunktionär fand sich veranlaßt, über den Pfarrer folgendes Urteil zu fällen: „Ogrizel ist ein mit wenig Geduld ausgestatteter Mann, welcher durch seine Eingaben selbst den Beweis seiner mangelhaften pädagogischen Bildung erbracht hat.“ Interessant ist, daß später der Pfarrer den Spieß umdrehte und Beschwerdeschriften veranlaßte, in welchen der Lehrer beschuldigt wurde, er prügle die Kinder. . . Am 3. Mai 1902 machte der Pfarrer an den Landesschulrat eine Eingabe, in welcher er sich beschwerte, der Lehrer fertige keine Zeugnisse aus. Die Untersuchung bewies nun die verblüffende Tatsache, daß die Zeugnisse nicht ausgestellt werden konnten, weil der Pfarrer keine Religionsnoten eintragen wollte. . . Am 12. Mai 1902 bekam der Bezirksschulrat eine Eingabe, in welcher die Entfernung des Lehrers verlangt wurde; im negativen Falle wurde gedroht, daß alle Mitglieder des Ortschaftsrates austreten, der Katechet keinen Religionsunterricht mehr erteilen und die Eltern mit dem Schulzustande beginnen werden. Der Bezirksschulrat hielt den Eingabern das Gesetz unter die Nase. Am 14. November 1902 schickte Ogrizel der Bezirkshauptmannschaft eine Drahtung folgenden Inhaltes: „Weiterer Religionsunterricht unmöglich, Abhilfe wegen Unordnung dringend.“ Am gleichen Tage machte er eine schriftliche Eingabe, welche eine Disziplinarstrafe zur Folge hatte. Diese verlief aber vollkommen ergebnislos. Nun ließ der Pfarrer am 21. Jänner 1903 die Eltern zusammenrufen. Man machte wieder eine Beschwerdeschrift und die Eltern unterschrieben apathisch. Später zogen viele die Unterschrift zurück, und es blieben meist nur diejenigen Eltern, welche wegen Schulverschulden Strafe hatten. . .

Diese jahrelangen Verfolgungen hatten die Nerven des unglücklichen Lehrers angegriffen. Er konnte das Intriguenpiel nicht zerreißen und ging darum resigniert zum Bezirksarzte Dr. Keppa. Dieser stellte ihm auf seine Bitte und nach seinen Angaben ein Zeugnis aus, laut dessen der geistig ausgeriebene Mann pensioniert werden konnte. So kam Adamitsch im 19. Dienstjahre mit einer Pension, welche kaum

die Hälfte seines Gehaltes beträgt, in den Ruhestand. Und nicht einmal zur wirklichen Ruhe! Zwei Monate darauf hagelte es in Kirchstätten. Der schon pensionierte Lehrer mußte noch die Rechnungen des Ortschaftsrates beschließen und arbeitete bis spät in die Nacht in der Schule. Auf einmal entstand unter der bedauernswerten unwissenden Bevölkerung das Gerücht, der Lehrer habe den Hagel verursacht. Wie das Gerücht entstand, kann man nicht beweisen. Aber der Pfarrer hatte in der „Domovina“ geschrieben: „Adamitsch droht den Kirchstättlern mit Unglück; er lacht über den Hagel!“ Und später: „Der ‚Stajerc‘ und der Adamitsch sind zwei tolle (!) Feinde der Bauern.“ Es wäre kein Wunder gewesen, wenn die aufgeheizte abergläubische Menge den „Hagelmacher“ erschlagen hätte. . . So ging das Gift um. Die Frau des Lehrers ist noch heute Arbeitslehrerin in Kirchstätten. Aber auch sie mußte die unglaublichsten Anzeigen des Pfarrers erdulden.

Wir werden darüber nach Beendigung des Prozesses weiter sprechen.

Schaubühne.

Herr Direktor Richter hat auch diesmal wieder seine glückliche Hand in der Auswahl der Stücke bewiesen. Donnerstag wurde das Schauspiel „Die Revolutionshochzeit“ von Sophus Michaelis gegeben. In dieser für uns Cillier ganz neuen Komödie, kommt der ganze Sturm und Drang der großen französischen Revolutionszeit, alle die Ideale jener aufgeregten Zeit und auch die ganze Perverstität des damaligen Idealismus zum Ausdruck. Schon die Fabel ist ungemein interessant. Ein junger französischer Emigrant kommt nach Hause und vermählt sich mit der ihm von Jugend auf bestimmten Braut. Kaum ist aber die Trauung vorüber, so wird das Schloß gestürmt, der junge Ehemann gefangen und verurteilt, am nächsten Tage erschossen zu werden. Die Todesangst raubt ihm jede Männlichkeit und seine junge Braut besticht den kommandierenden General der Revolutionsstruppen, ihren Gemahl entrichten zu lassen. Der Preis ist sie selbst. Sie lernt aber den Offizier ob seiner Männlichkeit wirklich lieben und er stirbt am nächsten Tage freiwillig für seine Pflichtvergessenheit. Großartig ist dem Dichter die Gegenüberstellung der beiden Charaktere Ernest de Triailles und Marc Arnon gelungen. Hier der entartete Aristokrat, der Schwächling, der nach der Urteilsverkündung des Konventes, das nur das Todesurteil kennt, zusammenbricht und sich als echter Feigling zeigt; dort der Mann aus dem Volke, der sich vom Schafhirten zum Oberstleutnant emporgerungen hat, und den ein Händedruck eines Weibes zum Verräter macht, der aber dann jeden Pardon zurückweisend seine Schuld durch den freiwilligen Tod sühnt. Eine prächtige Gestalt ist auch Prosper, ein treuer Diener und Freund seiner Herrschaft, eine Idealgestalt, in der die ganze Treue und Anhänglichkeit der Diener aus der Glanzzeit der Bourbonenherrschaft zum Ausdruck kommt, der es aber nicht überwinden kann, daß Fremdlinge in seinem Vaterlande, das er so innig liebt, die Ordnung sein wollen. Die Aufführung verdient uneingeschränktes Lob. Jeder einzelne Darsteller hat durch sein einwandfreies Spiel bewiesen, daß er sich in die Idee des Dichters hineinzuversetzen wußte. Zuerst müssen wir bereitwilligst zugestehen, daß wir in Herrn Hohenau (Marc Arnon) einen schätzenswerten Schauspieler kennen gelernt haben. Sein Spiel wurde von Akt zu Akt wärmer und im Schlußakte brachte er den schweren Kampf zwischen Liebe und Ehre, der im Herzen des Helden tobt in treffendster Weise zum Ausdruck. Der Beifall, der ihm gezollt wurde, war wohl verdient. Fräulein Bellau verlieh der Elaine lebenswarme Züge. Sie hat es prächtig verstanden, die unverdorrene, in Hosiulust aufgewachsene junge Aristokratin der Revolutionszeit, die weiche Umgebung der jungen Französin und den ganzen Stolz und Zorn der Aristokratin wiederzugeben. In Fräulein Wizzi Hoppa (Leontine) lernten wir ebenfalls eine schätzenswerte Kraft kennen. Besonders spricht uns ihr natürliches ungezwungenes Spiel an. Direktor Richter bewies uns seine Zielstrebigkeit, er war ein prächtiger Prosper. Herr Wahr hatte aus seiner undankbaren Rolle das Beste gemacht. Auch der Konventskommissär (Karl Felda), Davout (Rudolf Spiegl) und Jean Lasque (Fritz Oblat) waren sichtlich bemüht ihren Gestalten lebensvolle Züge zu geben und es ist ihnen auch gelungen. Es waren echte Revolutionsstypen, die uns da durchgeführt wurden und Spiel wie Inszenierung brachten es

zustande, uns für eine kurze Zeit in jene längstvergeffene sturmbewegte Zeit zurückzuversetzen. Der reichliche wohlverdiente Beifall möge nicht nur beweisen, daß die Theaterbesucher Cillier nicht nur für die leichtgeschürzte Muse Verständnis haben, sondern auch schwerere Kost gut vertragen; er möge aber auch eine Ermunterung zum Fortfahren auf dieser Bahn sein.

Aus aller Welt.

(Die Hinrichtung Ferrers.) Die Zeitungen veröffentlichen ausführliche Beschreibungen über die Hinrichtung Ferrers, des Urhebers der spanischen Revolution, und die letzten Stunden seines Lebens. Danach blieb Ferrer bis zum letzten Augenblicke mutig. Am Dienstag brachte man ihn in die Zelle, wo die zum Tode Verurteilten die letzten Stunden zubringen müssen. Eine ganze Militärabteilung bewachte ihn. Zwei Mönche versuchten, ihm Trost zu spenden. Er wies sie zurück und weigerte sich auch, die Sterbesakramente zu nehmen. In der Nacht ruhte er noch einige Stunden, erhob sich aber früh morgens, um noch mehrere Briefe zu schreiben. Als er nach 8 Uhr auf den Richtplatz geführt wurde, ging er aufrecht und begrüßte die Offiziere mit den Worten: „Es ist mir eine Genugtuung, durch Ehrenmänner hingerichtet zu werden.“ Einige Bauern hatten sich in der Nähe eingefunden, aber sie wurden von den Soldaten rasch zurückgedrängt. Die Hinrichtung erfolgte, wie bereits berichtet, um 9 Uhr vormittags. Rechts und links von Ferrer standen, in entsprechender Entfernung, zwei Mönche. Er behielt seine aufrechte und stolze Haltung bis zum letzten Augenblicke bei. In Barcelona machte die Hinrichtung wenig Eindruck. Obwohl die vor der Festung Montjuich versammelte Menge die Schüsse hören mußte, die Ferrer niederstreckten, kam es zu keinerlei Kundgebungen. Wohl aber kam es in vielen Orten der romanischen Länder zu großen Demonstrationen. In Paris waren die Ausschreitungen so arg, daß es zu einem furchtbaren Straßenkampfe kam. Auch in Triest veranstaltete die italienische Jugend Demonstrationen.

Singefendet.

Schmücke dein Heim! Wer fern von Wien die prachtvollen Ausstattungen moderner hygienischer Wohnungseinrichtung und Innendekoration zu besichtigen nicht Gelegenheit hatte, dem fehlte bisher ein Ueberblick auf dem Gebiete moderner Heimkunst und wer sein Heim behaglich und doch modern auszugestalten oder umzugestalten beabsichtigte, dem fehlte bisher der künstlerische Berater. Hier einen unschätzbaren Ratgeber geschaffen zu haben, ist das anerkennenswerte Verdienst des neuen „Illustrierten Albums für Innendekoration“, das als das wertvollste und erschöpfendste Hilfsmittel für jedermann bezeichnet werden kann, der im Begriffe steht, sein Heim um ein einzelnes neues Stück, einen Teppich, einen Vorhang, eine Decke usw. zu bereichern oder dasselbe ganz neu auszustatten. In 52 Folienseiten mit hunderten Bildern ist hier alles gezeigt, was in Betracht kommt, und das wertvolle Album wird gratis an jeden Interessenten gesendet, der seine Adresse der Firma S. Schein, k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten, Wien, I. Bauernmarkt 12, auf einer Korrespondenzkarte einsendet.

Verblüffend einfach stellt man heute — ohne Fleisch — einen Teller fertiger Rindsuppe allerfeinsten Qualität her: Man übergießt „Maggi's Rindsuppe-Würfel“ mit kochendem Wasser! Jeder Würfel kostet nur 6 Heller und ergibt einen Teller (1/2 Liter) fertige Rindsuppe. Beim Einkauf achte man auf den Namen „Maggi“ und die Schutzmarke „Kreuzstern“. Andere Würfel sind nicht von Maggi.

Von morgens früh bis spät in die Nacht hinein mußte sich die Hausfrau früher plagen, und manche Hausfrau plagt sich heute noch, wenn sie große Wäsche hat. Der einzige Grund liegt darin, daß zur Wäsche keine gute Seife verwendet wird; durch starkes Reiben und im Dampfe der dunstigen Waschlüche müht sich die Hausfrau ab und ist dann abends totmüde und mit dem Erfolg des Waschtages unzufrieden. Warum denn seine Gesundheit nicht schonen, wenn es doch Mittel und Wege gibt, diesen Uebelständen abzuwehren? Verwenden Sie nur Sunlight-Seife; sie gibt schon nach wenig Strichen bei großer Ausgiebigkeit reichlichen Schaum, schont die Wäsche und macht sie schneeweiß.

Die Wäsche

ist das Wäsche mit Dampf-Wäsche:
dann sie reinigt und blüht zügelnd
schon jede Wäsche und Unkrautgung!



Die beste, gründlichste Waschmethode,
welche bei geringer Mühe die besten Resultate liefert,
das Einweichen der Wäsche: In das Einweichwasser
(nur so viel nehmen, daß gerade die ganze Wäsche
bedeckt ist) gibt man soviel Waschetraht „Frauenlob“,
daß es beim Umrühren stark schäumt. Das Heraus-
waschen am nächsten Morgen erfolgt am besten im
Einweichwasser mit Schichtseife. Vor dem Kochen
wird die Wäsche zunächst in heißem, dann in kaltem
Wasser gut geschweift. Dem Kochwasser setzt man
zweckmäßig etwas „Schichtseife“ oder „Waschetraht
Frauenlob“ zu. Sehr wichtig ist dann noch ein
sorgfältiges und mehrmaliges Schweifen in reichlichem
Wasser, bis alle von der Schichtseife gelösten Schmutz-
teilchen entfernt sind und das Seifenwasser ganz
rein bleibt.

SARG, WIEN. 60
KALODONT BESTE ZAHN-CRÈME
Hollot

Beste Präzisionsuhren zu verkaufen
PREISBUCH
GRATIS.



Verlangen Sie gratis und franco meinen großen
Preis-Kurant über Präzisions-Uhren zu
Fabrikpreisen: Audemars, Omega, Bil-
lodes, Intact, Schaffhauser, Graxlowa,
echte Hahn-Uhren von 15 K. aufwärts.

Johann Jorgo,
Uhrmacher, I. L. ger. breid. Schätmeister,
Wien, III, Rennweg 75,
Gold- u. Silberwaren-Epochhaus, Werkstätte
für neue Uhren und Reparaturen, in jeder Gattung
Lackuhren wird eine neue Feder für 2 K. eingefügt.
Echte Schweizer Fidele-Uhr-Roskopf-Uhr, in Steinen
laufend, K. 4. —, Roskopf-Patent K. 5. —, Echte Silber-
Remonteur-Uhr von K. 7. — aufwärts, Silberletzen von
K. 2. — aufwärts, Brillantringe, Gold-, Perlen-
u. Diamantuhren als Gelegenheitskauf sehr Lagernd.
Größtes Lager von Pendeluhren von K. 10. — aufw.
Gute Weckeruhr K. 2.40. Für jede gelunte oder
reparierte Uhr wird eine reelle Garantie geleistet,
eine Ueberbrettung gütlich ange-
schlossen. 10729 7510

Wer liebt nicht

einen Teller Rindsuppe aus



MAGGI'S

Würfeln à 6 h

Nur mit kochendem Wasser übergossen!

Allein echt mit dem Namen **MAGGI** und
der Schutzmarke Kreuzstern!



Serravallo's China-Wein mit Eisen.

Hygien. Ausstellung Wien 1906: Staatspreis und Ehren-
diplom zur goldenen Medaille.
Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blut-
arme und Rekonvaleszenten. — Appetit-
anregendes, nervenstärkendes, blutver-
besserndes Mittel.
Vorzüglichster Geschmack. Ueber 6000-ärztlich-Gutachten.
J. Serravallo, k. u. k. Hoflieferant, Triest-Barcola.
Käuflich in den Apotheken in Flaschen: a. „L & K 2.60
und zu 1 L & K 4.80.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate

eigener und fremder Konstruktion.
Wir empfehlen, vor Ankauf eines Appa-
rates unseren Ratgeber (534 Seiten
mit 623 Illustrationen, Preis K 1.80),
verfasst von unserem in Fachkreisen
bestens bekannten wissenschaftlichen
Mitarbeiter Alb. v. Palocsay, der unserem
Detailgeschäft, Graben 30, vorsteht und
gerne Auskünfte jeglicher fachlicher Art
erteilt, zu Rate zu ziehen.

k. u. k. Hof-
Manufaktur für
Photographie.
Fabrik fotogr.
Apparate.
Photographisches
Atelier.

R. Lechner (Wilh. Müller)
Wien, Graben 31. 15812

BRÁZAY MENTHOLIN

ersetzt vollkommen den Menthol-
Franzbrantwein. Brazay Mentholin
soll daher in keinem Hause, bei
keinem Touristen, Sportsmann, Offizier, Beamten
und Arbeiter fehlen! — Zu haben in allen
Apotheken, Drogerien, Parfümerien und
Spezereiwarengeschäften in Flaschen zu 40 h,
K 1. — und K 2. —.

Die, durch ihren Franzbrantwein in allen
Weltteilen bestrenommierte Firma „Brazay“ bringt
eine neue Spezialität unter der Marke „Brazay
Mentholin“ in Verkehr, welches Präparat be-
rufen ist, sich in kürzester Frist überall einzubürgern.
Ein Hausmittel, wie ein solches im Altertum bei
den Aegyptern, Chinesen und bei den Römern zur
Haar- und Schönheitspflege, bei Strapazen zur Ver-
besserung des Trinkwassers und als Erfrischungs-
getränk verwendet war. Wir lenken daher die Auf-
merksamkeit unserer geschätzten Leser auf das Inserat
der Firma Brazay.

Für Weintrinker
zur Mischung des Lebenssaftes!

MATTONI'S GIESSHÜBLER



neutralisiert die
Säure des Weines
angenehm prickelnder
Geschmack. Kein Färben
des Weines.

Grammophone

samt Platten,
streng reell, zu billigsten
Fabrikpreisen auf

Raten

Angabe von K 15, Monats-
rate K 3. Preislisten gratis!

Generalvertretung der
Deutschen Graphonie-Gesellschaft,
Wien, V/1.



Kunststeinfabrik und Baumaterialienhandlung, Asphalt-Unternehmung

Größtes sortiertes Lager Portland-Zement,
Steinzeug-Röhren, Mettlacher Platten,
ferner Gipsdielen und Sprentafeln etc.

Fachgemässe solide und billigste Ausführungen
unter jeder Garantie werden verbürgt.

C. PICKEL

MARBURG a. D., Fabrik: Volksgartenstrasse Nr. 27
MUSTERLAGER: Ecke der Tegetthoff- und Blumengasse.

Ausführung von Kanalisierungen, Beton-
böden, Reservoirs, Fundamente, ferners
Brücken, Gewölbe (System Monier) etc.

Telephon Nr. 39

Telegramm-Adresse: ZEMENTPICKEL.

empfeht sich zur Ausführung und Lieferung aller Kunststeinarbeiten

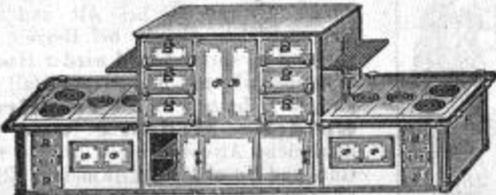
als: Pflasterplatten (Metallique- und Handschlagplatten für Kirchen, Gänge, Einfahrten), Kanal-Röhren für Haus- und Strassenkanalisierungen, Kanal-
rohr-Köpfe und Platten, Tür- und Fensterstöcke, Stiegenstufen, Traversen und Ofen-Unterlagssteine, Grenzsteine, Trottoir-Randsteine, Sockelsteine für
eiserne Zäune, Kreuze und Holzsäulen, Tränke und Schweinefutter-Tröge, Brunnen-Kränze, Deckplatten und Muscheln, Deckplatten für Rauchfänge
Pfeiler, Mauern-, Garten-, Hof- und Grabeinfriedungen, Geländer-Säulen, Aschen-, Kehr- und Senkgruben, Ballustraden, Weingarten- und Jauche-
Rinnen, Obstmühlsteine, Strassen-Walzen etc. etc.

Ferners fachgemässe Ausführung von Asphaltierungen

mit Natur-Asphalt Coulé, Belag (Gussasphalt) für Strassen, Trottoire, Terrassen, Höfe, Kellereien etc. Abdeckung und Isolierung von Fundamenten
Brücken, Viadukten und Gewölben. Trockenlegung feuchter Mauern.

Der allgemeine
Spar- u. Gewerbe-Kreditverein
 r. G. m. b. H.
WIEN I., Stock im Eisen-Platz (Equitable-Palais),
 sowie dessen Filiale: **WIEN XVI., Ottakringerstrasse Nr. 25**
 und die Zahlstellen: **Wien** VI., Mariahilferstrasse Nr. 87
 XVII., Ottakringerstrasse Nr. 44
 XVII., B.-heimgasse Nr. 38
 übernehmen und verzinsen Spareinlagen
 von K 4.— bis K 2000.— mit **5%** und über K 2000.— mit **4 1/2%**
 Rentensteuer zahlt die Anstalt. Kürzeste Rückzahlungsfristen.
 Kredite für Gewerbetreibende. 15031

**Steckenpferd-
 Lilienmilchseife**
 14066
 Mildeste Seife für die Haut.

Herdfabrik H. Koloseus
 Wels, Oberösterreich.

 An Güte und Leistungsfähigkeit unübertroffene Herde in Eisen, Email, Porzellan, Majolika, für Haushaltungen, Hotels, Restaurationen etc. Dampfkochanlagen, Gaskocherherde s und Gae. Zu beziehen durch jede Eisenhandlung, wo nicht, direktor Versand. Man verlange „Original-Koloseus-Herde“ und weisse minderwertige Fabrikate zurück. Kataloge kostenlos.

Man abonniert jederzeit auf das schönste und billigste Familien-Witzblatt

Meggendorfer-Blätter
 München 2 Zeitschrift für Humor und Kunst.
 Vierteljährlich 13 Nummern nur K 3.60, bei direkter
 2 Zufendung wöchentlich vom Verlag K 4.—
 Abonnement bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probenummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47
Kein Besucher der Stadt München
 sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion, Theatinerstraße 47 III befindliche, äußerst interessante Ausstellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter zu besichtigen.
 Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

Gothaer Lebensversicherungsbank
 auf Gegenseitigkeit.
 Bestand an eigentlichen Lebensversicherungen über 1185 Mill. Kronen
 Bankvermögen 408 „ „
 Bisher ausgezahlte Versicherungssummen 631 „ „
 gewährte Dividenden 302 „ „
 Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
 Unverfallbarkeit sofort, Unanfechtbarkeit und Weltpolice nach 18991 2 Jahren.
 Prospekte und Auskunft kostenfrei durch den Vertreter der Bank:
August Pinter, Sparkasse-Beamter in Cilli.

Für Magenleidende!
 Allen denen, die sich durch Ernährung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:
Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein.**
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ägenden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen, wie Verleimung, Kopfschmerzen, Herz klopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidal-leiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein behebt Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.
Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftigung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unterm nervöser Abspannung und Gemüthsvertimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. Kräuter-Wein gibt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à K 3.— und K 4.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind-Loosberg, Wind-Geistrig, Goschts, Nöblich, Windisch-gras, Warburg, Pittai, Gurtsfeld, Mann, Raibach u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.
 Auch verwenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach alten Preisen Oesterreich-Ungarns. 9457
Vor Nachahmungen wird gewarnt!
 Man verlange ausdrücklich
Hubert Ulrich'schen Kräuter-Wein.

Freiwillige gerichtliche Feilbietung von Immobilien.
 Die mit Beschluss des k. k. Bezirksgerichtes ROHITSCH von 7. Oktober 1909 G.Z. Nr. I 129/19 bewilligte gerichtliche Feilbietung des ehemaligen **Jos. Vinc. Krisper'schen Besitzes in Rohitsch** findet am
30. Oktober 1909
 in ROHITSCH H.-Nr. 32, beziehungsweise an Ort und Stelle um 9 Uhr morgens statt, und wird am Nachmittag eventuell auch am folgenden Tage fortgesetzt werden.
 Der Gesamtaufspreis beträgt K 17.650.—
 Die Grundstücke werden im Ganzen beziehungsweise in den unten bezeichneten Gruppen oder auch nach Parzellen oder Parzellenteile verkauft werden.
 Die Ausrufspreise der einzelnen Gruppen sind folgendermassen bestimmt:
 1. Haus Nr. 32 in Rohitsch mit Garten und Waldanteil . . . K 8000.—
 2. Wald in Kerče 150.—
 3. Wiesen in Coste 2000.—
 4. Weingartenhaus Nr. 111 mit Stall, N benräumen und dazu gehörigen Wäldern, Wiesen und Weiden 6300.—
 Diese Gruppe wird eventuell auch in Untergruppen verkauft werden (3).
 5. Wiesen und Weiden in der K.-G. Nadole 1200.—
 Vadium 10% des Ausrufspreises, nach abgeschlossener Versteigerung weitere 30% in die Hände des Gerichtskommissärs.
 Die Verkäufer behalten sich das Recht vor, in einer Frist von acht Tagen vom Tage der Versteigerung, die Anbote anzunehmen oder abzulehnen.
 Genaue Informationen in den Versteigerungsbedingungen auf der Gerichtstafel des k. k. Bezirksgerichtes in Rohitsch.
Josef Vinc. Krisper's Erben.

Drucksorten . . . Vereinsbuchdruckerei
„Celeja“ Cilli
 liefert zu mäßigen Preisen

Pianos
Flügel
 K. k. priv.
Klavierfabrik
M. ROPAS, Cilli
 Telephon Nr. 68
Klavierleihanstalt

Erstklassige Flügel und Pianos modernster Konstruktion in allen Holzarten zu nassigen Preisen. Reparaturen fachgemäss und billigst. Instrumente leihweise von K 4.— aufwärts erhältlich.

Vertretung der Continental-Werke in Wien für Musikautomaten und Automobile.

Billigstes Volks-Automobil Probefahrt jederzeit zur Verfügung
Auch auf bequeme Teilzahlungen!

Billige Bettfedern u. Daunenn!

1 Kilo graue geschlossene K 2.—, hal weisse K 2.80, weisse K 4.—, prima daunenweiche K 6.—, Hochprima Schleiss beste Sorte K 8.—, Daunenn grau K 6.—, weisse K 10.—, Brustfaum K 12.—, von 5 Kilo an franko. 15129

Fertige Betten aus dichtfädigem, rot, blau, gelb oder weissem Inlet (Nanking), 1 Tuchent, Grösse 180×116 cm, samt 2 Kopfpolster, diese 80×58 cm, genügend gefüllt, mit neuen grauen, gereinigten, füllkräftigen und dauerhaften Federn K 16.—, Halbdaunen K 20.—, Daunenn K 24.—, Tuchent allein K 12.—, 14.—, 16.—, Kopfpolster K 3.—, 3.00 und 4.—, Tuchente 180×140 cm gross K 15.—, 18.—, 20.—, Kopfpolster 90×70 oder 80×80 cm K 4.50, 5.—, 5.50, Unterbetten aus Gra: 1 100×116 cm K 13.—, 15.— versendet gegen Nachnahme, Verpackung gratis, von 10 K an franko **Max Berger** in **Deschenitz 536**, Böhmerwald. Preisliste über Matratzen, Decken, Ueberzüge und allen anderen Bettwaren gratis und franko. Nichtkonvenientes umgetauscht oder Geld r-eto r.

Stuttgarter
Lebensversicherungsbank a. G.
(Alte Stuttgarter)
 Gegründet 1854. 15318

Alle Ueberschüsse gehören den Versicherten.

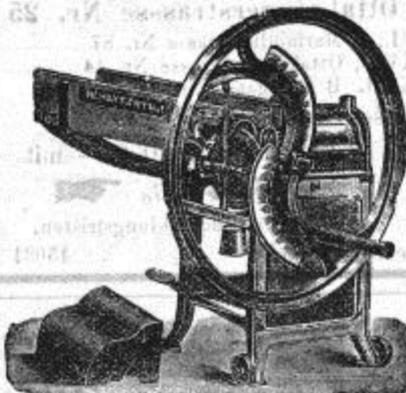
Versicherungsbestand Ende 1907 965 Millionen Kr.
 Seither für die Versich. erzielte Ueberschüsse 183 Millionen Kr.
 Ueberschuss in 1907 12.7 Millionen Kr.

Unverfallbarkeit — Weltpolice — Unanfechtbarkeit

Dividende für die Versicherten nach 3 Arten. Darunter **steigende Dividende nach vollständig neuem System (Rentensystem).** Je nach der Versicherungsdauer **Dividendensteigerung** bis auf **100% der Prämie und mehr.**

— Auskünfte erteilt **Anton Patz**, Sparkasse-Sekretär in Cilli —

Futterbereitungs-Maschinen
Häcksler, Rübenschnneider,
Schrotmühlen,
Futterdämpfer,
Kesselöfen,
Jauchepumpen,



fabrikieren und liefern in neuester und bewährter Konstruktion

Ph. Mayfarth & Co.
 Fabriken landwirtschaftlicher Maschinen, Eisengiessereien und Dampfhammerwerke 15851

Wien II., Taborstrasse 71.

Kataloge gratis und franko. Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Herren und Damen



die Gewicht auf schönes Haar und prächtigen Bartwuchs legen, mögen gewiss nicht säumen, schnellstens meine gesetzlich gesch. **Ella-Haar- und Bartwuchspomade** anzuwenden. Selbe wirkt nach kurzem Gebrauch, bei Alt und Jung, Damen und Herren gleich schnell, bei Herren, wo noch Wurzeln vorhanden, spriest bald wieder Haar und Bart hervor. Schuppenbildung und Haarausfall hören schon nach kurzem Gebrauch auf. **Prämiiert Paris 1909, Goldene Medaille und Ehrenkreuz.** Zahlreiche Atteste liegen für jedermann auf, die die Güte und Unschädlichkeit meiner Ellapomade bezeugen. Es soll daher niemand säumen, einen Versuch zu machen, da es das beste und unschädlichste Mittel der Gegenwart ist. 15827

Das Töchterchen der Erfinderin.

Zu haben in der Drogerie Joh. Fiedler, Cilli wie auch bei der Erfinderin **Kamilla Mitzky**, Marburg, Goethestrasse Nr. 2 a/d.

Bestellungen nur gegen Nachnahme oder vorherige Einsendung des Betrages.
Preis eines Tiegels 2 Kronen, 3 Tiegel 5 Kronen.

Haarausfall und 15815
Schuppenbildung unmöglich

bei Gebrauch von
„PILUSIN“
 gesetzlich geschützt.
1 Flasche K 5.—

ST. FERNOLENDT,
 k. u. k. Hoflieferant
WIEN, I. Schulerstrasse 21
 Versand per Postnachnahme.

Die neuen **MODELLE 10** und **11** der

Remington-Schreibmaschinen

vereinen in sich alle Vorzüge der früheren **REMINGTON-SCHREIBMASCHINEN**, alle Vorzüge, die existierende **SCHREIBMASCHINEN** überhaupt besitzen, neue Vorzüge, die keine andere Schreibmaschine je aufzuweisen hatte.

GLOGOWSKI & Co.
 k. u. k. Hoflieferanten
Zentrale: Wien, I. Franz Josefs-Kai 15 u. 17.
 Filialen in Oesterreich: Brünn, Graz, Lemberg, Klagenfurt, Prag, Reichenberg, Sarajevo, Teplitz, Triest.

5500
 not. begl. Zeugnisse v. Ärzten und Privaten beweisen, daß

Kaisers
Brust-Karamellen
 mit den drei Lanzen

Husten

Heiserkeit, Verjähmung, Katarrh, Krampf- u. Keuchhusten am besten beseitigen.

Paket 20 und 40 Seller
Dose 60 Seller. Zu haben bei:
 Mr. Hauser, Adler-Apothek in Cilli; Schwarzl & Co. Apoth. zur Mariabil in Cilli; Carl Herrmann in Markt Löffel; Hans Schneider, Apoth. z. gold. Adler in Rann; Aug. Hunger, Salvator-Apothek, Wnd.-Landesberg.

Visitkarten liefert rasch und billig
 Vereinsdruckerei „Celeja“
 Cilli, Rathausgasse 5.

Manufakturwaren, Tuch, Herren- und Damenwäsche, Modeartikel

empfehlte in grösster Auswahl und besten Qualitäten

Warenhaus JOHANN KOSS Cilli, Bismarckplatz.

Bürgerliche Schützengesellschaft.

Anlässlich der Preisverteilung findet Sonntag, den 17. Oktober um 1/2 9 Uhr abends im Deutschen Hause ein

Grosses Konzert

der vollständigen Musikvereinskapelle statt. **Eintritt 50 Heller.**

Zu recht zahlreichen Besuch ladet höflichst ein
Der Vereinsausschuss.

Öffentliche volkstümliche Vorträge der Grazer Universität.

Sonntag, den 17. Oktober 1909

um 5 Uhr nachmittags im kleinen Saale des Deutschen Hauses

Vortrag

des Privatdozenten Herrn Dr. Josef Hertle über:
Erste Hilfeleistung bei Unglücksfällen.

Eintritt 40 Heller. Arbeiter 10 Heller.

! Südmark-Lotterie!

zu Gunsten verarmter oder in Not geratener deutscher Handwerker und Bauern der Alpenländer.

5100 Treffer im Werte von 100.000 Kronen.

Erster Treffer **20.000 Kronen** auf Wunsch bar.

Alle übrigen Treffer wertvolle Gold-, Silber- und Wirtschaftsgegenstände.

Beste Gewinnstaussicht.

Ein Los 1 Krone.

Beste Gewinnstaussicht.

Ein Los 1 Krone.

Ziehung unwiederruflich 11. November 1909.

Lotterie-Kanzlei: Wien, IX/4, Dreihackengasse 4.

Zl. 10607/09.

Kundmachung

betreffs Meldung der Landsturmpflichtigen.

Auf Grund des Gesetzes vom 10. Mai 1894 haben sich diejenigen Landsturmpflichtigen, welche Angehörige des Heeres, der Kriegsmarine, Landwehr (einschließlich von Ersatzreserven) oder der Gendarmerie waren, sowie sonstige Landsturmpflichtige, welche für den Fall der Aufbietung des Landsturmes zu besonderen Dienstleistungen designiert und zu solchem Zwecke mit Widmungskarten betheilt werden und sich im Bereiche der Stadt Cilli aufhalten

am 18. und 19. Oktober 1909

mit ihrem Landsturmpasse, beziehungsweise militärischen Entlassungsscheine beim Stadttamt Cilli zwischen 9 und 12 Uhr vormittags persönlich vorzustellen, beziehungsweise zu melden.

Diejenigen Meldepflichtigen, welche wegen unüberwindlicher Hindernisse an vorstehenden Tagen sich nicht vorstellen können, haben die Vorstellung **am 25. Oktober 1909** bei der obigen Meldestelle nachzutragen.

Stadttamt Cilli, am 5. Oktober 1909.

Der Bürgermeister:

Dr. v. Jabornegg m. p.

Kassierin

der deutschen und slovenischen Sprache mächtig, wird für ein grösseres Fleischgeschäft sofort aufgenommen. Wo? sagt die Verwaltung dieses Blattes. 15879

Wohnung

im II. Stock, Ringstrasse 8, bestehend aus 5 Zimmern, 2 Dienstbotenzimmer, Küche, Speisekammer, Vorzimmer, Dachboden- u. Kelleranteil, kommt per sofort zur Vermietung. Die Wohnung kann jeden Tag von 11 bis 12 Uhr vormittags besichtigt werden. Anzufragen beim Häuseradministrator der Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli.

C. Büdefeldt

Marburg a. D., Herrngasse 6, erlaubt sich ihren p. t. Kunden für Handarbeiten aller Art zu empfehlen. Grosses Lager in teils angefangenen, teils vorgezeichneten Handarbeiten, Strick-, Strick- und Häkel-Wollen, Garnen u. Stoffen, **Sehr leicht!!**

Smyrna-Knüpferie

überraschender Effekt!
Anleitung u. Prospekte gratis u. franko.

Hier zum erstenmale! Nur bis Montag zu sehen!

In Gaberje b. d. Landwehrkaserne

Menagerie

bestehend aus den seltensten, hier noch nicht vorgeführten Tieren aus allen Weltteilen.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Fütterung täglich um 7 Uhr abends.

Eintritt I. Platz 40 h, II. Platz 20 h.

Um recht zahlreichen Besuch bittet hochachtungsvoll Die Direktion.

Notariatsbeamter

der deutschen und slovenischen Sprache in Wort und Schrift vollkommen mächtig, im Lustrierten und Kleinkonzept bewandert, findet sofort Aufnahme in der Notariatskanzlei in Gonobitz. 15895

Foxterrier

reinrassig, 1 1/2 Jahre alt, zu verkaufen. Grazerstrasse 33, II. Stock.

Ein ärarisches PFERD

wird Montag, den 18. d. M. um 10 Uhr vormittags im Hofe der Burgkaserne in Cilli an den Meistbietenden verkauft.

Ein tüchtiger

WINZER

mit möglichst vielen Arbeitsleuten wird sogleich oder baldigst aufgenommen bei Richard Ogriseg in Sturmburg bei Marburg, Gemeinde Leitersberg. 15890

Komptoristin

beider Landessprachen mächtig, wird aufgenommen.

Ausführliche Offerte unter Postfach 76 Cilli erbeten.

Grösstes Spezialgeschäft in Nähmaschinen und Fahrräder.

KAYSER Nähmaschine

Vollkommenste

der Gegenwart!



Kayser Bogenschiff
(Schwingschiff vor- u. rückwärts nähend)
Kayser Ringschiff
Kayser Central Bobbin

sind auch für die **Kunststickerei** sehr geeignet.

Singer Nähmaschinen schon von 70 K aufwärts.

Grosses Lager bei

Anton Neger Mechaniker, Cilli
Herrengasse Nr. 2

Grosse Reparatur-Werkstätte für alle Systeme, fachmännisch gut und billig. Sämtliche Bestandteile, Nadeln, Oel, Schiffehen etc. sowie auch sämtliche Fahrradbestandteile. — **Ratenzahlung n.**

Sehr süssen WEINMOST

hochfein, von 28—36 K.
Edelsorten wie Riesling, Burgunder,
Zierfandler mit 20% Zuckergehalt
von 40—44 K per 100 Liter,
verkauft ab

Weinkellerei im grossen Sparkassegebäude
Otto Kuster, Cilli

Zu verkaufen:

Petroleumluster, elegante Plüschjacke,
Jaketanzug für schlanken Herrn, Damenhut
für Winter, Reisekorb, Kisten, Kartons,
Bücherstellagen, Kognakservice, Wasser-
kanne, Kupferleuchter mit Feuerzeug,
Feldstecher, Dosesches Türschloss mit
Doppelschlüsseln, Wäehkorb, Stickereien
etw. billig wegen Abreise zu verkaufen. —
Neugasse 15, Parterre links. 15889

Weinfässer

jeder Grösse und Menge, neue und
gebrauchte, sind sehr billig zu haben
bei F. Pellé, Cilli.

Wer Erwerb sucht, wer Neben-
erwerb wünscht, wer nach
selbständiger Existenz
trachtet, wer Geld verdienen
will,

Unübertroffene Haarpomade



oder Haarwasser zur Erlangung
eines kräftigen Haar- und Bart-
wuchses, in kurzer Zeit über-
raschender Erfolg. Preis K 2
u. K 3 p. Nachn. durch Dr. Stätke
Wenzel, Wien, II. Praterstrasse
63, 2. Stod. Tür 7, U. 15869



Ah ich hab's!

Man bestellt gute

Brunner Tuchware

zu billigsten Fabrikspreisen f. Herrenkleidung
am günstigsten bei der

Verkaufsstelle österr. Tuchezeugnisse

Etzler & Dostal.

BRÜNN, Schwedengasse 5/L.

Lieferanten des deutsch-mähr. Lehrer-
bundes u. des deutschen Staatsbeamten-
vereines.

Der Vorteil, direkt vom Fabriksplatz zu kaufen,
ist sehr gross.

Reichhaltige Musterkoll. f. Winterröcke
und Anzüge kostenlos zur Ansicht.

Putze nur mit



Globus
Putzextrakt

Beste Metallputz der Welt.

VILLA

mit herrlicher Fernsicht, in der nächsten
Nähe der Stadt Cilli, einstöckig mit Man-
sardenzimmern schönem Obst- und Ge-
müsegarten, ist preiswert zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten unter „Post-
fach Nr. 79, Cilli“ S.

Den verehrten Damen, empfiehlt
sich eine Witwe in

**Weissnähen, Sticken und
sämtlichen Ausbesserungen,**
in oder ausser dem Hause.

Adresse: Langenfeld Nr. 26.

Mrs. P. Boyd,

die langjährige engl. Sprachlehrerin, ist
leider in dringender Sache in Chicago
aufgehalten und kann erst Ende Oktober
in Cilli eintreffen. Sie wird sich freuen,
alle ihre alten und neuen Schüler, in ihrer
Wohnung Bahnhofgasse 3 begrüßen zu
können. Mrs. Boyd hat die neuesten Ver-
besserungen der engl. Sprache in New-
York und Chicago gelernt und wird ihre
Schüler davon profitieren lassen. 15865

Annenhof

ist an tüchtige Wirtsleute zu ver-
pachten. Anfragen sind zu richten
an Herrn Ernst Fanninger sen.

Bäckerei- Verpachtung!

Die Sparkasse der Stadtgemeinde Cilli
verpachtet die zu ihrem Besitze Hotel
„Styria“ in Neuhaus bei Cilli ge-
hörige Bäckerei samt Wohnung,
als: Backküche, Backstube, Kühl-
kammer, Verkaufslöke, Keller und
Holzläge, sowie 2 Zimmer im 1. Stock
und 1 Dachzimmer.

Eine Wohnung

mit 3 Zimmern und Zugehör wird
bis 15. Dezember gesucht. Anbote
an die Verwaltung d. Bl. 15891

Eine kleine hölzerne

Weinpresse

Wäscherolle, 16 m Zaun noch neu
und andere Hausgeräte, als auch
Möbel, sind in der Herrmann-
gasse 10 sehr billig zu verkaufen.

Sehr schöne Wohnung

ganzer I. Stock mit 4 Zimmer samt
Zugehör, ist ab 1. November zu
vergeben. Anzufragen Neugasse
Nr. 5. Photographisches Atelier
Joh. Martin Lenz. 15791

Zu verkaufen

5000 gut bestockte
VERGISSMEINNICHT
à 1 Heller.

Schlossgärtnerei SANNEGG, Frasslau.

Ein schönes

FAMILIENHAUS

am gesunden Platz, zehn Minuten
von Cilli entfernt ist sofort zu ver-
kaufen. Anfragen unter „15884“ an
die Verwaltung des Blattes.

SUNLIGHT SEIFE



„Dein Leben wird glücklich sein,
denn ich lese aus Deiner Hand dass
Du Sunlight Seife verwendest.“

Jede Hausfrau kann sich das Leben
erleichtern und wöchentlich viele
Arbeitsstunden sparen, wenn sie bei
der grossen Wäsche und im Haus-
halte nur Sunlight Seife verwendet.

WASCHEN OHNE BÜRSTE UND OHNE RUMPEL.
Ersparnis an Arbeit, Zeit und Geld.

Überall erhältlich in Stücken zu 10, 20 und
40 Heller.

1009

Generalvertretung für Untersteiermark und Kärnten:

Josef Wentzel, Marburg a. d. Drau.

Eine feine

Köchin

sucht Stelle zu einer besseren
Familie. Sie geht auch als Aushilfe.
Spitalgasse Nr. 11.

KOMMIS

flotter tüchtiger Verkäufer, bei der
Landessprachen mächtig, mit nur
guten Referenzen, wird sofort im
Warenhaus Brüder Reitter in
Windischgraz aufgenommen.

Schuldienerpaar

womöglich kinderlose rüstige Ehe-
leute, werden per 15. November
d. J. für eine dreiklassige Deutsche
Schule nebst Kindergarten gesucht.
Pensionisten bevorzugt. Monatslohn
K 35.— nebst freier Wohnung und
Beheizung. Gesuche sind an den
„Deutschen Ortsschulverein
Hrastnigg“ zu richten. Für
persönliche Vorstellung werden
Reiseauslagen nicht vergütet.

Küchengeräte

Backformen, Reibmaschinen, Grablaternen,
Laternen, einfache Lampen, Leuchter,
Kohlenkübel, Käfige, Tassen, Eisirampen
und Brennscheeren, Regenschirmständer,
Monogramme u. s. w. werden wegen Auf-
lassung des Warenlagers, zu tief herab-
gesetzten Preisen verkauft bei:

Anton Tschantsch

Gartengasse Nr. 11.



Fahrkarten- und Frachtscheine
nach

Amerika

königl. belgischer Postdampfer der
„Red Star Linie“ von Antwerpen,
direct nach

New-York und Boston

concess. von der hoh. k. k. österr. Regierung
Man wende sich wegen Frachten und
Fahrkarten an die 10271

Red Star Linie
in Wien, IV., Wiednergürtel 6,
Julius Popper, Südbahnstrasse 2
in Innsbruck,
Franz Dolenc, Bahnhofstrasse 41
in Laibach.